Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6 Jahrg. | November 1929 | Nr. 11

Die Patriarchen

Alljährlich um die Zeit, die uns bei den gottesdienstlichen Vorlesungen die alte Patriarchengeschichte wieder in Erinnerung bringt, legt sich so mancher Hörer und Leser die Frage vor, ob diese Darstellungen und Berichte auch dem Menschen unserer Zeit etwas zu geben, die Verhältnisse unserer Gegenwart auch nur irgendwie zu beeinflussen vermögen. Die Frage wird immer wieder gestellt, und ich möchte ihr die gleiche Beachtung zuerkennen, wie der nach der Notwendigkeit, jeder neuen Generation immer wieder die Kenntnis vom alten Homer, vom römischen Virgil oder auch von den Nibelungen vermitteln zu müssen. Ich möchte aber weitergehen und sagen, daß der gesamten Patriarchengeschichte, der selbst die objektiv eingestellte moderne Bibelwissenschaft die Geschichtlichkeit nicht mehr bestreitet und sie aus der Niederung der Stammaussage zur Höhe des positiven Geschehnisses hat emporsteigen lassen, durchaus zeitgemäße Bedeutung zukommt, weil Vertrauen, Demut, freiwilliger Gehorsam, Ehrfurcht vor dem Alter und der Erfahrung, immer noch Ideale geblieben sind, deren Erfüllung wir zwar fordern, deren Erreichung aber noch in weitem Felde zu liegen scheint. Einst war die Verehrung, der sich die drei Patriarchen zu erfreuen hatten, so groß, daß man ihre Existenz schon vor der Weltschöpfung annahm, ja daß vor allen Dingen Gott um Abrahams Willen die Welt erschaffen habe. Die Legende im Midrasch hat sich der Erzväter besonders angenommen und ihre Bedeutung gekennzeichnet. Aber in den Erlebnissen Abrahams, Isaaks und Jakobs und besonders in den Nöten, in denen alle sich öfters befanden, haben wir die Vorbilder für das Geschick des späteren Volkes zu erblicken, Vorbilder für Gerechtigkeit und Stammestreue, für Ausharren in allen Schicksalslagen. Wenn zeitgenössische Gelehrte meinen, der Sinai und der Horeb und das ganze Werk der Offenbarung und ebenso die Wirksamkeit der Propheten hätten nur eine Läuterung Israels herbeigeführt, geschaffen worden aber sei Israel in der Zeit der Stammväter, und auch von ihrer Kraft wie von der des Mose werde es bis auf diesen Tag gestützt, so ist uns damit eine Antwort gegeben auf unsere Frage nach der Berechtigung, die Patriarchengeschichte alljährlich zu wiederholen.

Ein Judentum gab es noch nicht zur Patriarchenzeit, aber der Gott der Väter ist auch der Gott der Kinder geworden, und wenn diese in Drangsal waren und sie aus der Not ihres Herzens Gott anriefen, dann geschah es immer unter Hinweis auf das Bündnis, das Gott mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat. Auf Grund dieses Bündnisses geschah die Erlösung aus Aegypten, erlangte das Volk immer wieder Vergebung, kehrte es einst von Babel heim nach Palästina und wird bestehen für der Zeiten Dauer. Auf Grund dieses Bündnisses, das uns wie ihnen gilt, bleiben sie uns die Vorbilder zu Menschenliebe und unwandelbarer Treue.

So formen sich die Patriarchengestalten Jahr für Jahr von neuem zu überragenden Persönlichkeiten, deren Werke ewigdauernd und darum geeignet sind, uns und unseren Kindern, denen wir sie wahrhaftig nicht vorenthalten sollen, unseren Lebenskampf zu erleichtern, bis zu dem Tage, da der Patriarchengeist Welt und Menschheit erfüllt haben wird. Darum begrüßen wir in diesen Wochen von neuem die Lektüre des Pariarchenbuches, dessen Reichtum an Gedanken und Feinheiten wir genießen wollen.

Rabbiner Dr. Sänger.

Zweite Ausstellung des Vereins Jüdisches Museum E. V. Breslau

Der Verein Jüdisches Museum E. V. zu Breslau, dessen große Ausstellung „Das Judentum in der Geschichte Schlesiens", die im Frühjahr dieses Jahres stattfand, allgemeine Beachtung fand, trat anläßlich des 75 jährigen Bestehens des Jüdisch-Theologischen Seminars zu Breslau mit einer erneuten Ausstellung an die Oeffentlichkeit. Die Schau, die im Lichthof des Breslauer Kunstgewerbemuseums außerordentlich eindrucksvoll zusammengestellt war, umfaßte vor allem eine Reihe von Textilien, die im Kultus Verwendung fanden. Es sind oft Gegenstände, die durch die Tätigkeit des Vereins dem sicheren Verderben in kleinen Gemeinden, die oftmals kaum noch bestehen, entrissen wurden. — Wir bemerken einen Thoravorhang aus grauem Atlas aus Rawitsch in der früheren Provinz Posen, der nur für die Beschneidungsfeier bestimmt war; ein Spiegel aus hellrotem Atlas, an welchem in Reliefstickerei zwei Löwen, die eine Krone halten, dargestellt sind, weist ferner — und dies ist besonders eigenartig — eine zweisitzige Beschneidungsbank und das Beschneidungsmesser in Reliefstickerei auf. Die üblichen Segenssprüche bei der Beschneidung sind ebenfalls angebracht. Die Widmungsinschrift läßt erkennen, daß es sich um ein Stück aus dem Jahre 1831 handelt. Ein Thoraüberhang aus Glogau stammt dagegen schon aus dem Jahre 1729. Ein Opferlamm in den Händen des Hohenpriesters Aron, ferner Moses, die steinernen Tafeln haltend, der siebenarmige Leuchter und anderes bilden die Verzierung. — Ein ganz eigenartiges Stück, das noch aus der Fülle des Dargebotenen hervorgehoben sein soll, ist ein seidener Gebetmantel, auf dessen Ecken (Kanfoth) sich Mannesfiguren mit einer Wage befinden.

Abgesehen von diesen gewebten Gegenständen ist ein Exemplar der Rudimenta von Johannes R e u c h l i n, gedruckt zu Pforzheim 1506, besonders kostbar. Dieses Buch stammt aus dem Besitz des Breslauer Reformators Johann Heß. Wir finden in diesem Buche, das sich mit den Elementen der hebräischen Sprache befaßt, Musik mit hebräischem Text, wobei auch die Noten von rechts nach links zu lesen sind. Mit dieser Erwerbung hat der Verein Jüdisches Museum E. V. ein für die Renaissance der hebräischen Sprache in Deutschland bedeutsames Buch in seinen Besitz gebracht.

Schließlich sei noch ein Blatt erwähnt, das den Karlsplatz in Breslau darstellt, den Platz, der seit einigen Monaten zu Ehren des dort geborenen großen Agitators Ferdinand Lassalle seinen Namen führt. Früher spielte der Karlsplatz, der scherz-

haft „Judenbörse“ im Volksmunde genannt wurde, als Mittelpunkt der jüdischen Siedlung eine Rolle.

Die kleine Ausstellung, die in diesen Tagen die zahlreichen Gäste sehen konnten, welche die jüdische Geisteswelt zur Feier des Seminars entsandt hatte, beweist, was verständnisvolle Sammeltätigkeit immer wieder schaffen kann, und wird hoffentlich auch andere Orte anregen, dem Breslauer Beispiel zu folgen.

gez. Dr. Willy Cohn (Breslau).

Die 75jährige Jubelfeier des jüd.-theol. Seminars (Fränkel'sche Stiftung) in Breslau

wurde am 3. November 1929 mit Umsicht und Geschick, die das Kuratorium auszeichnet, und mit geistigen Genüssen, die vom Dozentenkollegium, Freunden, früheren und jetzigen Hörern des Seminars ausgingen, in einer der Würde der Anstalt entsprechenden Weise gefeiert. Schon am Vierabend des Vortages bekamen wir eine große Reihe hervorragender Reden zu hören. Die akademische Feier in dem stilvollen und vornehm wirkenden Capitol wurde nach einem Orgelvorspiel des Organisten an der Neuen Synagoge, Herrn Schäffer, durch eine Ansprache des Kurators, R.-A. Hans Kober eingeleitet. Er erinnerte an die Idee und die Absicht des edlen Stifters Jonas Fränkel:*) Mit der Emanzipation sei zu viel Licht in das Ghetto der Juden gedrungen und habe verwirrend gewirkt. Da habe er als Hort jüdischer Wissenschaft und Religion das Seminar gestiftet, alles einzelne dem Kuratorium überlassend. Das berühmte Dreigestirn, Zacharias Frankel, Gelehrter und Organisator zugleich, der Historiker Heinrich Graetz und der Talmudist Jakob Bernays schufen dieses Seminar, dessen Aufbau Muster wurde für alle künftigen Hochschulen jüdischer Wissenschaft. Nach einem halben Jahrhundert glücklichen Schaffens brachen die Stürme der Kriegszeit und Nachkriegszeit herein, es starben die Dozenten Lewy, Prof. Brann und Dr. Horowitz, die finanzielle Grundlage wankte. Da bildeten sich die „Freunde des Seminars“ und überwanden mit Opferfreudigkeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten! Aber nicht die Macht des Geldes, es ist der Geist, der diese Anstalt hochhält und hochhalten wird!

Nachdem Frau Dr. Lewin (Cello) und Organist Schäffer (Orgel) in künstlerischer Vollendung das Adagio von Schubert vorgetragen hatten, begann Dozent Dr. J. Heinemann seinen Festvortrag, ein geistiger Hochgenuß, mit einer Würdigung der geistigen Idee des Seminars, nämlich eine Ideenassoziation herzustellen zwischen der jüdischen Wissenschaft und den philosophischen und wissenschaftlichen Forschungen im Gegensatz zu der früheren Abgeschlossenheit des talmudischen Studiums. Beide Ideen beruhten auf der Spannung zwischen der jüd.-geschichtlichen Entwickelung und der modernen Kultur. Dieser Anschluß der jüdischen Wissenschaft an die Kultur der Umwelt bewirkte eine gegenseitige Befruchtung, der Jude brachte hierzu als wertvolles Element seine eigene Tradition mit; er hatte es nicht mehr nötig, den Anschluß an moderne Kultur und Wissenschaft durch Trennung vom väterlichen Glauben und Familie zu gewinnen. Redner beleuchtete darauf in geistvoller Weise die schwierigen Probleme der jüdischen Wissenschaft, wie die der jetzigen Religionswissenschaft überhaupt. Tosender Beifall dankte dem allseitig verehrten Lehrer und Gelehrten. Das von Oberkantor Borin machtvoll gesungene Arioso von Haendel, unter Begleitung von Frau Dr. Lewin (Cello) und Herrn Schäffer (Orgel) leitete über zu den Glückwunsch-Ansprachen, die Regierungspräsident Dr. Jaenicke, zugleich im Namen des Kultusministers und des Oberpräsidenten eröffnete. Es folgten der Rektor der hiesigen Universität, Geh. Rat Ehrenberg, zugleich im Namen der anderen Hochschulen, Rabb. Prof. Dr. Winter-Dresden als ältester Schüler, Stadtschulrat Dr. Lauterbach für den Oberbürgermeister und den Magistrat der Hauptstadt Breslau, Herr Hugo Lesser für die Notgemeinschaft „Freunde des Seminars“, Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein für die Breslauer Rabbiner, Geheimer Justizrat Goldfeld für die Synagogengemeinde Breslau, wobei er dem Kurator R.-A. Kober eine Ehrengabe der Gemeinde in Gestalt eines Schecks überreichte, Kammergerichtsrat Wolff für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden und die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten anderen deutschen Landesverbände, Dr. Ismar Freund für den Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin, R.-A. Dr. Klee für die Repräsentanten-Versammlung der Gemeinde Berlin, Rabbiner Dr. Baeck-Berlin für den Deutschen Rabbiner-Verband, den Großlogen-Verband und den deutschen Distrikt des Ordens Bne brith, Rabbiner Dr. Elbogen für die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums und die Freunde des Rabbiner-Seminars Berlin, Rabbiner Dr. Blau-Budapest für die Franz-Josef-Landesrabbiner-Schule in Budapest und die Hebräische Universität in Wien, Prof. Dr. Guttmann-Berlin für die Akademie der Wissenschaft des Judentums und für die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, und schließlich der älteste Hörer des Seminars, Cand. theol. Dr. phil. Laupheimer, für die jetzige Hörerschaft.

Am Abend fand ein großes Festessen in der Hermann-Loge statt, auch hier außer Gesangsvorträgen von Oberkantor Borin zahlreiche Reden (ich zählte insgesamt 15), darunter von Vertretern des Auslandes Rabb. Dr. Jaffé-London, Ober-Rabb. Dr. Schorr-Warschau, Rabb. Dr. Littmann-Zürich, Frau Prof. Margulies-Florenz.

R.

*) Literatur: Dr. J. Rabin: Jonas Fränkel, in Schles. Lebensbilder, Band III, Verlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1928, und Michael Fraenkel: Jonas Fränkel, in der für die Heimatskunde so verdienstvollen Monatsschrift „Der Oberschlesier“, Oktober 1929, Verlag von Karl Sczodrok-Colonnowska.

„Condolenzbesuche dankend verbeten“

Seit vielen Jahren lesen wir bei den Todesanzeigen gerade unserer Glaubensgenossen fast regelmäßig die im Titel dieser Bemerkungen angegebenen Worte. Seit dieser Zeit staune ich über diese so allgemein üblich gewordene Sitte, denn — ich muß es zur Ehre dieser Trauernden annehmen — man weiß nicht, daß dieser Wunsch mit echt jüdischen Gefühlen, mit der Ausübung wahrer Wohltätigkeit, nicht das geringste zu tun hat. Man scheint ganz allgemein nicht mehr zu wissen, daß die Tröstung der Trauernden ein schwerwiegendes religiöses Gebot ist, das der Freund und Gemeindegenosse erfüllen soll, vorausgesetzt, daß die Trauer im Hause und in den Herzen der Hinterbliebenen lebt. — Noch ist es allgemein üblich, daß man den Trauernden im Gotteshause empfängt mit der allbekannten, so sehr zu Herzen gehenden Formel: „Gott tröste dich mitten unter dem Reste der um Zion und Jerusalem Trauernden“. Ein jeder hat Freunde, Bekannte und Angehörige genug, deren Besuch ihm nicht nur angenehm, sondern geradezu eine Voraussetzung selbstverständlicher Art sein müßte; denn nicht nur in der Freude, sondern erst recht in der Trauer kann uns die Freundeshand, das Freundeswort erheben und besänftigen. Nicht allein wollen wir sein in unserem Schmerze, nicht schweigen wollen wir von den Toten, sondern gerade dadurch, daß man viel von ihm redet, daß man seinen Verdiensten die so oft im Leben unterlassene Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß man die Tugenden des Entschlafenen preist, zieht sicher der Trost in das Herz der Trauernden ein. —

Und nun wird der Wunsch kund gegeben: Kommt nicht zu mir, bleibet zu Hause mit euren Reden, ich weiß allein, was ich verloren habe, ich brauche keinen Trost von anderer Seite. — Das ist Egoismus im übelsten Sinne des Wortes, das ist Leugnung eines religiösen Gebotes, das ist Beiseitesetzung alles natürlichen Empfindens.

Ich habe, wie oben bemerkt, immer gestaunt, wie dieses nicht zu empfehlende Vorbild so allgemeine Nachahmung fand, noch mehr aber staunte ich, daß sich bis jetzt meines Wissens keine Stimme gegen solche Auffassung erhob.

Ich will zugeben, daß der Besuch von Menschen, die der Familie im Leben fern standen und die lediglich eine Anstandspflicht oder eine Formalität erfüllen möchten, nicht gerade angenehm zu sein pflegt; aber mit der Bemerkung „dankend verbeten“ werden auch Näherstehende zurückgeschreckt und der Trauernde bleibt allein. Wie oft würde ein Besuch zu solcher Zeit auch Heil und Segen durch Rat und Hilfe in anderen wichtigen, gerade gegenwärtig so Ausschlag gebenden Beziehungen schaffen können. — Ich weiß, daß diese meine Auseinandersetzung Anlaß zu Widerspruch geben kann und wird, mein Empfinden sagt mir aber: es ist vom Standpunkt unserer heiligen Religion aus ein Unrecht, solche Bemerkungen zu machen und zur Nachahmung in wenig erwünschtem Sinne anzuspornen.

Vielleicht bekomme ich aber von mancher Seite bei dieser meiner Auffassung Aufmunterung, damit die Sitte נחמת אבלים wieder auflebe.

Rabbiner Max Ellguther, Neisse.

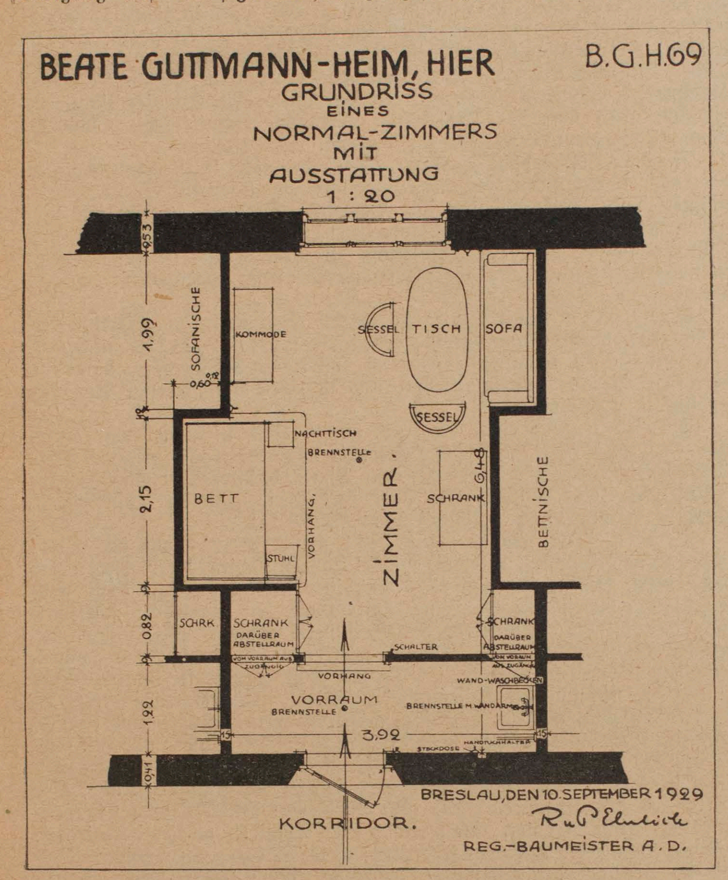
Die jüdische Volkshochschule

eröffnete ihr Wintersemester 1929/30 am Sonntag, den 10. November 1929 in feierlicher Weise. Nach einem Orgelvorspiel durch Herrn Organisten Schäffer gedachte Dr. Lewkowitz in seiner Eröffnungsrede der zehnjährigen Wiederkehr der Gründung der jüdischen Volkshochschule und entwickelte die Idee dieser Gründung. Nachdem die Tore des Ghettos sich geöffnet hätten, habe den Juden die europäische Kultur offengestanden, wie bei der Mendelssohn-Feier näher dargelegt worden sei. Vielen erschien es damals paradox, außerhalb des Ghettos zum Judentum zu stehen. Ihnen mußten erst die Augen geöffnet werden für die Ewigkeitswerte des Judentums und ihre Bedeutung für die Kultur der Umwelt. So sei es notwendigerweise zu einer religiösen Erneuerung gekommen und mit dieser zur Gründung von Rabbinerseminaren und wissenschaftlichen Anstalten. Später habe der Ausbruch des Antisemitismus einmal zu Organisationen der rechtlichen Abwehr geführt, andererseits aber zu einer volkstümlich wissenschaftlichen Verbreitung der jüdischen Lehre in Gemeinschaftsarbeit. Eine solche Sammlung der Geister sei die jüdische Volkshochschule. Ihre Gründung sei damals besonders gefördert worden durch die Lessingloge und ihre geistigen Führer, insbesondere Max Aschner, Dozent Dr. Bernays und Sally Cohn. Dank gebühre diesen Männern für die Leitung, allen Förderern für die finanzielle Unterstützung, den Dozenten für ihre bereitwillige Mitarbeit und schließlich den Hörern für das trotz der schwierigen Zeiten entgegengebrachte Interesse. Darauf las Frau Else Lasker-Schüler, lebhaft begrüßt, aus eigenen Werken vor, insbesondere eine Anzahl hebräische Balladen und Lieder, von denen „Das Gebet“, „Der Versöhnungstag“, „Ein Lied an Gott“, „Abraham und Isaac“, „An mein Kind“, „Jakob“ und „Das Abendlied“ wegen ihrer bilderreichen, schönen Sprache, ihrem ergreifenden tiefen Inhalt und durch den innerlichen Vortrag eine tiefe Wirkung auf die zahlreiche Zuhörerschaft ausübten. Nach einer kleinen Pause trug die Dichterin noch ihre Erzählung „Der Wunderrabbi von Barcelona“ vor.

R.

Das Beate Guttmann-Heim

an der verlängerten Neudorfstraße hinter dem Jüdischen Krankenhaus, schreitet in seinem Innenausbau dank der günstigen Witterung und der unermüdlichen Arbeit seiner geistigen und werktätigen Schöpfer rüstig vorwärts. Es ist daher bestimmt damit zu rechnen, daß es seinem Zwecke als Heim für 42 Damen des Mittelstandes spätestens am 1. Mai 1930 übergeben werden kann. Die für die Ausstattung und Möblierung erforderlichen Mittel dürften durch die Darlehnszeichnungen und Spenden hiesiger und auswärtiger Wohltäter auch bald beisammen sein. Dann werden alle, die an diesem Heim mitgearbeitet haben, mit innerer Befriedigung auf ein segensreiches, gottgefälliges Werk blicken können.

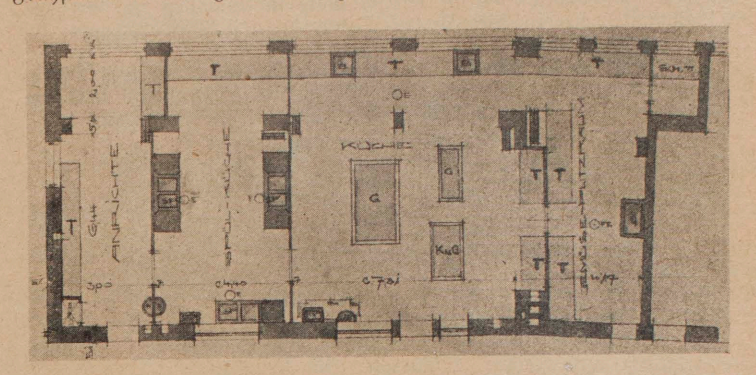


Denn dieses Heim ist bestimmt für jene besonders bedauernswerten alleinstehenden Frauen, die durch die Kriegs- oder Nachkriegszeit aus gesicherten, sagen wir nur ruhig wohlhabenden Lebensverhältnissen gerissen sind, jetzt aber „noch nicht arm genug" sind, um Anspruch auf Unterstützung durch die öffentlichen Wohlfahrtsstellen zu haben. Was diese ungewohnte „Zwitterstellung" seelisch zu bedeuten hat, können Worte nicht schildern. Wer hier hilft, tut ein Liebeswerk, und das L i e b e s w e r k steht nach dem Talmud h ö h e r a l s A l m o s e n!

Deshalb regt sich jetzt in vielen Gemeinden der Wunsch, Mittelstandsheime zu errichten. Nächst Königsberg hat Mannheim von Gemeindewegen den Bau eines Mittelstands-Altersheimes für ½ Million Mark beschlossen.

Unser Beate Guttmann-Heim dagegen wird, mit Ausnahme des von der Gemeinde geschenkten wertvollen Grundstückes, allein mit Mitteln der öffentlichen Wohlfahrtsstellen, mit Hilfe von Stiftungsgeldern und durch private Spenden gebaut. Die Aufnahmekosten können hierdurch wesentlich gesenkt werden, sind aber immerhin nicht so gering, daß in dem Aufzunehmenden das unangenehme Gefühl des Almosens entsteht. Bisweilen spielt ja dank der Hilfe berufstätiger Angehöriger und Freunde die Geldfrage innerhalb bescheidener Grenzen nicht eine so große Rolle, wie überhaupt nur die Möglichkeit, die einsamen Lieben unbelastet mit den Mühen eigener Wirtschaftsführung und in passender Gesellschaft bis ins hohe Alter gut unterzubringen.

Nach dem Ueberschlag des Kuratoriums wird es mit Hilfe eines größeren Kreises ständiger „Freunde des Beate Guttmann-Heimes" möglich sein, jede Dame für 115 RM. monatlich aufzunehmen. Für diesen Preis wird geboten: ein eigenes Zimmer mit Vorraum, in diesem ist der Waschtisch mit fließendem kalten und warmen Wasser und eine Steckdose für einen elektrischen Kocher. Die Zimmer haben eingebaute Schränke für Kleider und Wäsche. Im Pensionspreis ist außerdem enthalten: Beheizung, Beleuchtung, Bedienung, Wasser (2 Bäder pro Woche), Frühstück und Mittagbrot aus eigener rituell geführter Küche.

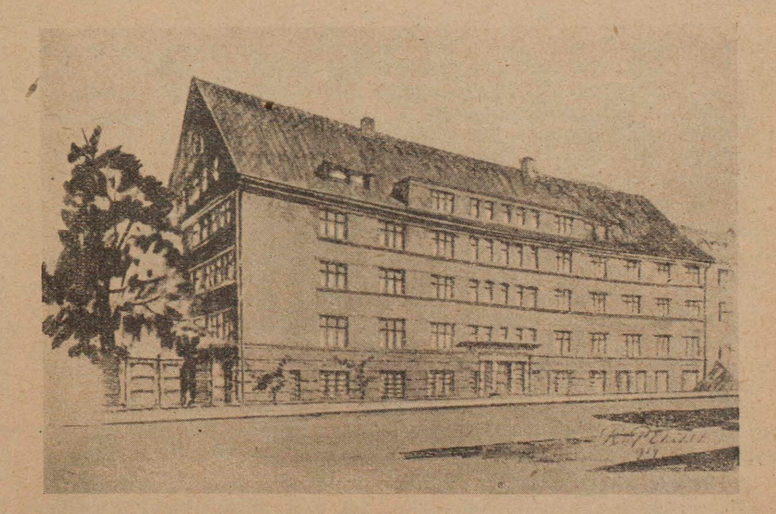


Neben dem Eigenzimmer stehen zur gemeinschaftlichen Benutzung das Speisezimmer, in jedem Stockwerk ein Wohnraum und der Garten zur Verfügung. Alles ist geräumig, luftig, hell und freundlich eingerichtet. Jedes Zimmer ist mit Rundfunkanlage versehen.

Wenn man bedenkt, daß bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen (hohe Mieten) die Mittel zum eigenen Haushalt auch dann nicht mehr reichten, wenn im günstigsten Falle 150 Mark zur Verfügung standen, so wird man ermessen können, welches Glück es ist, trotz der Ungunst der Zeit, für diesen Preis den Frauen eine gesicherte Heimstätte zu bieten. Am besten werden die Damen, die bisher in einer kleinen, bescheidenen Wohnung eigene Wirtschaft geführt haben, die Vorteile dieses Gemeinschaftshauses beurteilen können. Und dazu waren sie bisher einsam und mit allen Besorgungen für den Haushalt allein auf sich angewiesen. Erschwerend kam hinzu, daß diese Lasten im fortschreitenden Alter immer fühlbarer und ohne Bedienung nicht mehr durchführbar wurden.

Auch für den Krankheitsfall soll gesorgt werden. Das Kuratorium bemüht sich, für alle Bewohnerinnen ohne Altersbegrenzung eine Versicherung zu mäßigem Satz (etwa 5—6 Mark monatlich über dem angegebenen Pensionspreis) abzuschließen, die ihnen im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung, Medikamente und Aufnahme in ein Krankenhaus gewährleistet.

Frei von Sorgen des Alters, von den kleinen Tücken der Wirtschaft, sollen die Frauen in diesem schönen Heim einen geruhsamen Lebensabend finden, als schwachen Ersatz für die bittere Enttäuschung des Lebens. Mögen die Bauleute dieses Werkes trotz aller Anfechtungen die Kraft und



Ausdauer finden, dieses Werk der Nächstenliebe in dem Geiste ihrer edlen Namensgeberin zu vollenden und für alle Zeiten sicher zu stellen.

Eine diesem Heim angeschlossene Haushaltungsschule mit Internat soll jüdische Mädchen für den Haushalt ausbilden und unter bewährter Leitung die Bewirtschaftung des Hauses führen. Ueber die Notwendigkeit einer staatlich konzessionierten jüdischen Haushaltungsschule im Osten Deutschlands erübrigt es sich, ein Wort zu schreiben. R.

Den 70. Geburtstag

feiert am 8. Dezember 1929 Rabbiner M a x E l l g u t h e r in Neisse.

Auswandererfürsorge des Hilfsvereins der Deutschen Juden

Die Auswandererfürsorge des Hilfsvereins der Deutschen Juden wird durch das Büro seiner Zentrale in Berlin, den Bahnhofsdienst am Schlesischen Bahnhof in Berlin, die Komitees in Hamburg und Bremen, die Bahnhofsdienste in Stentsch und Osnabrück und Vertrauensleute im Reiche wahrgenommen.

Im Jahre 1929 hat sich die Zahl der Auswanderer und Durchwanderer, denen seine Fürsorge galt, stark erhöht, insbesondere was den Durchgangsverkehr auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin anbetrifft.

Unter der Fürsorge des Hilfsvereins passierten:

Berlin: Bahnhofsdienst des Hilfsvereins, Schlesischer Bahnhof, Aus- und Rückwanderer 1. Januar bis 30. September 1929	31642	Personen
Ihren Weg nahmen über		
Stentsch: 1. Januar bis 30. September 1929 . . .	6867	"
Osnabrück	1253	"
Hamburg: 1. Januar bis 30. September 1929 . . .	3400	"
Bremen: 1. Januar bis 31. August 1929	750	"
Im Büro der Berliner Zentrale fanden eingehende Beratung und Hilfe: 1. Januar bis 30. September 1929	732	"

Der Schlesische Bahnhof wird von Auswanderern aus osteuropäischen Staaten passiert, die nach deutschen, belgischen, französischen und holländischen Häfen zwecks Auswanderung nach Uebersee gehen bzw. zurückwandern oder aber kontinentale Reiseziele erreichen wollen.

Es handelt sich dabei um einzelne Reisende sowie um Auswanderertransporte, die von Schiffsgesellschaften oder jüdischen Emigrationsvereinen organisiert werden.

In dem großen Saale, den die Eisenbahnbehörden dem Hilfsverein zur Verfügung gestellt haben, wird den Passanten vorübergehend Unterkunft gewährt; sie erhalten auch dort Erfrischungen.

Der Dienst auf dem Schlesischen Bahnhof wird durch drei vom frühen Morgen bis spät nachts tätige Beamte versehen. Den Auswanderern wird Beratung zuteil. Sie werden, wenn es sich als notwendig erweist, an zuständige Stellen, Behörden und Konsulate in Berlin verwiesen. Es erfolgt ihre Ueberführung nach anderen Berliner Bahnhöfen. Mit Angehörigen in Deutschland wie im Auslande werden Verbindungen herzustellen versucht. Gepäckangelegenheiten werden erledigt, insbesondere auch, wo es sich um Gepäckrecherchen, liegengebliebenes oder verlorengegangenes Gepäck handelt. Ueberdies wird für die Isolierung und Behandlung Kranker gesorgt.

Die Beamten überwachen auch ständig die den Schlesischen Bahnhof durchfahrenden Züge aus dem Osten und aus dem Westen, um durchreisenden Emigranten oder Rückwanderern, die des Rates und der Hilfe bedürfen, beizustehen. Namentlich wird für Frauen und Kinder Sorge getragen.

Das Berliner Büro sowie die Zweigstellen des Hilfsvereins in Hamburg und Bremen lassen den Emigranten weitgehende individuelle Fürsorge zuteil werden, und zwar durch Beratung, Besorgung von Pässen, Visen und Affidavits, durch Interventionen bei Behörden, Konsulaten, Schiffsgesellschaften wie bei den Angehörigen der Emigranten innerhalb und außerhalb Deutschlands. Der Hilfsverein übernimmt in besonders schwierigen Fällen die Kosten für längeren Aufenthalt in Deutschland, für ärztliche Behandlung, Erholungskuren etc.

Der Kampf gegen die Ausbeutung von Auswanderern durch betrügerische Elemente, die gerade in solchen Zeiten ihr Wesen treiben, in denen die Einwanderung nach den meisten Staaten außerordentlich erschwert ist, läßt sich der Hilfsverein angelegen sein.

Durch Gewährung von Subventionen an jüdische Organisationen an der deutschen Ost- und Westgrenze erleichtert der Hilfsverein die Fürsorgearbeit an diesen Plätzen, was von wesentlicher Bedeutung für die geordnete Abwicklung des Durchgangsverkehrs der Emigranten nach Deutschland ist.

Der Hilfsverein steht mit jüdischen Emigrationsgesellschaften des Auslandes in ständiger enger Verbindung und ist internationalen Körperschaften für den Wandererschutz angeschlossen.

In dem „Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen" bringt er aufschlußreiches Material über wirtschaftliche Verhältnisse in den Einwanderungsländern, über Einreisebestimmungen, über Statistik der Durchwanderung etc.

Durch seine Fürsorgetätigkeit trägt der Hilfsverein zur Entlastung jüdischer Gemeinden und Organisationen in Deutschland erheblich bei.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Eger Rabbi Benjam. Wolf, Sohn des am 15. Elul 1758 zu Preßburg verst. Rabbiners Akiba Eg. d. Aelteren, und durch s. Frau Rebecca Schwiegersohn des Breslauer Landrabb. Jizch. Jos. Teomim-Fränckel, war ein hervorrag. Talmudgelehrter u. leitete (um 1770) in Breslau eine Jeschiwa (Talmudhochschule), die auch von seinem Neffen, dem späteren berühmten Posener Oberrabb. Akiba Eger, 5 Jahre lang, bis zu seiner Uebersiedelung nach Lissa, besucht wurde. Später war Wolf E. Rabb. in Zülz und in Leipnik (Mähren), woselbst er am 6. Tischri 1796 gestorben ist. (Wreschner im Jahrb. d. jüd. lit. Ges. 1904, 32.)

Fabian Leo, geb. 1868 in Elbing, besuchte von 1887—1896 das Bresl. Rabb.-Seminar und war von 1900—1909 Bibliothekar, stellvertr. Rabb. u. Schuldirig. in Breslau, alsdann Direktor d. isr. Waisenanstalt und starb hier am 14. Februar 1918. (Aktenst. im Gem.-Archiv.)

Falk Jak. Jehuda ben Jehoschua, geb. um 1760, der „Dyhernfurther Raw", war viele Jahre, bis zu s. Tode (30. Siwan 1838) Dajan in Breslau und ist auf dem Friedh. Claassenstraße Nr. 1428 beerdigt; neben ihm ruht s. Frau Sara, die Tochter des Rawitscher Rabb.-Präses Jehuda Naumburg und Enkelin des R. Meir Posner, des Verf. des בית מאיר. Einer s. Söhne, Jehoschua, war von 1843 bis zu s. Heimgange (3. 12. 1873) ebenfalls Rabb.-Ass. in Breslau, einer s. Schwiegersöhne war der Breslauer Talmudist u. Verf. des חזקה רבה (Leipzig 1927/29) Jak. Löbel Kroch (geb. 1819 in Rawitsch u. gest. 1897 in Leipzig), von s. Enkeln sind bes. zu erwähnen: Rabb. Dr. Leop. Treitel-Laupheim (geb. in Breslau), der verdienstvolle Vorst. der „Landschul" Georg und s. verst. Bruder, Justizrat Felix Hirschberg, und von s. Urenkeln: Rabb. Dr. Leop. Wreschner, Homburg v. d. H. (geb. in Breslau). Ein Schwiegersohn des Jehoschua Falk war der 1900 verst. Breslauer Dajan Schie Lewinski. (Gem.-Akt. u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1928, 10.)

Feder Jos. Jehuda b. Abrah., Verf. des 1867 in Breslau gedruckt. ס' אמץ יו"ד. war mehr als zwei Jahrzehnte, bis zu seinem, am 21. 5. 1876 erfolgten Tode Rabb.-Ass. der jüd. Gemeinde Breslau. Schon mit drei Jahren verlor er, wie er in der Vorrede s. Werkes berichtet, s. Vater, und s. Mutter Maitel war mit Aufbietung all ihrer Kräfte bemüht, ihn zu einem gottesfürchtigen und thorakundigen Menschen zu erziehen. (Gem.-Akten.)

Francolm Isaak Assur, Dr., Pred., Schulmann u. Schriftsteller, der Reformbewegung angehörend, geb. in Breslau 15. 12. 1788 und gest. 1. 7. 1849 (beerd. Claassenstraße 1106), wirkte in Königsberg, dann als Direkt. der Bresl. Wilhelms-Schule und ist Verf. verschiedener Romane, Novellen u. a. Schriften.

Frankel Zacharias, Dr., geb. 30. 9. 1801 in Prag, war zuerst Rabb. in Teplitz, dann 18 Jahre Oberrabb. in Dresden und bis zu s. Tode (13. Febr. 1875) über 20 Jahre der erste Direkt. d. Breslauer Rabb.-Sem.; er hinterließ keine Kinder, lebt aber fort in s. zahlreich. wissenschaftl. Werken. (Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem., S. 28 ff.)

Fränckel Jos. Jonas (Jizch. Jos.), geb. 1721 als Sohn des Rabb. Chajim Jona Theomim, heiratete mit 18 Jahren Treine, die Tochter eines reichen poln. Juden, war um 1740 Rabbiner in Krakau, kam dann nach Breslau, begründete hier eine „Handlung", die besonders inländische Woll-, Leinen- und Seidenwaren nach Polen, Litauen und Rußland exportierte und wurde 1755 „Königl. geordneter Landrabb." mit einem Jahresgehalt von 444 Talern. Er hat sich große Verdienste um die Gem., bes. um die חק und die Anlegung des Friedh. Claassenstraße erworben und war anfangs auch in seinen geschäftl. Unternehmungen vom Glücke begünstigt. Sein Vermögen belief sich auf 100 000 Taler, und für das ihm am 11. 6. 1764 verliehene Gen.-Privileg zahlte er die Summe von 1455 Dukaten. Seine Wohnung befand sich in der Antonienstraße; hier starb er am 16. Cheschwan 1793 und wurde auf dem Friedhof Claassenstraße Nr. 3249 beerdigt. Von seinen vier Töchtern waren verheiratet: Sara an Saul, den Rabb. in Frankfurt a. O., Rebecca an Benjam. Wolf Eger in Breslau, den Oheim des berühmt. Rabbi Akiba Eger, Posen, Nache an d. Breslauer Rabb.-Ass. Lewin Heym. Barby, und Edel an Joel Wolf Fr., den Sohn des Dessauer und Berliner Rabb. David Fr.; Edel und Joel waren die Eltern des Komm. R. Jonas Fr. (Heppner „Stamm-Numeranten" im Bresl. Gem.-Bl. 1925, Nr. 1.)

Fränckel Jonas, Komm.-Rat, Philanthrop, Vors. des Ob.-Vorst.-Kolleg. u. erster Vorst. der J. K. V. A., hinterließ sein großes Vermögen zur Errichtung wohltätiger u. gemeinnütziger Stiftungen (Rabb.-Seminar, Zufluchtsort, Hospital etc.). Er ist in Breslau am 19. November 1773 geb. und am 27. 1. 1846 gest.; seine Ruhestätte befindet sich neben der seines Bruders David, Friedhof Claassenstraße Nr. 1687. Der in der Nähe dieses Friedhofes befindliche „Fränckelplatz" führt s. Namen zu Ehren des Philanthropen. (Gem.-Akt., Brann, Rabb.-Sem., Rabin, Jon. Fränckel, Sonderdruck 1929, u. Mich. Fraenkel, desgl.)

Fraenkel Dr. Daniel, geb. 7. 11. 1821 in Sohrau O.S., Schüler Diesterwegs, promov. in Halle mit d. Dissert. „Erklärungen z. Proph. Habakuk", war zuerst Prediger u. Relig.-Lehrer in Frankfurt a. O., seit 1855 Rabb. in Rybnik, dann Relig.-Lehrer in Breslau, während der Erkrankung und nach dem Tode Ged. Tiktins dessen Vertreter und starb hier am 11. Nissan 1890. — Sein Lehrer u. Schwiegervater war der Berliner Rabb. Elchanan Rosenstein, sein Bruder d. Mitbegründer des Pankower Lehrlingsheims u. Repräs. der Berl. Gem., Maurermstr. Joseph Fr., u. s. Söhne: der gebildete, auch lit. tätige Bresl. Kfm. Michael und die beiden folgenden: Martin u. Siegm. Fraenkel. — Die Reden, die Dr. Dan. Fr. bei der Enthüllung des Gedenksteins für Ged. Tiktin und bei der Einführung des Nachfolg., Dr. Ferd. Rosenthal, gehalten hat, sind im Druck erschienen.

Fraenkel Martin, Kfm., geb. 11. 10. 1863 in Rybnik O.-S. und gest. in Breslau am 3. 8. 1928, war seit 1904 Schatzmeister und seit 1914 Vors. des Verb. z. Erzieh. hilfsbed. isr. Kinder (Rehdigerheim), seit 1910 Vorst.-Mitgl. der J. K. V. A. und seit 1926 stellv. Vors., gehörte zum Kuratorium der Mora Leipz. Beth-hamidr. Stift. und war von 1916 bis zu s. Tode konserv. Repräs. der hies. Synagogen-Gemeinde.

Fraenkel Siegmund, Dr. ord. Un.-Prof., geb. 1855 in Frankfurt a. O. und gest. 1909 in Breslau, war ein Schüler Nöldekes und ein ausgezeichneter Kenner d. Arabischen und Syrischen. Sein Hauptwerk ist das 1886 erschien. Buch: „Die aram. Fremdwörter im Arabischen". (J. L.)

Freudenthal Jakob, Prof. Dr., Philosoph, geb. 1839 zu Badenfelde (Hannov.) u. gest. 1907 in Schreiberhau, war ein Zögling des Bresl. Seminars und von 1864—88 Lehrer an demselben. 1875 habilitierte er sich, wurde 1879 a. o. und 1888 ord. Prof. an d. Bresl. Universität; sein Arbeitsgebiet war die Gesch. der Philosophie. Eine Zusammenstellung s. Arbeiten siehe: Brann, Gesch. d. Sem. 1904, 129. (J. L.)

Freund Jak. (Pseud. C. F. Trebnitz), Schriftst. u. Relig.-Lehrer, geb. 31. 5. 1827 zu Trebnitz (Schl.), erhielt s. Ausbildung auf höh. Schulen u. dem jüd. Lehrer-Seminar, war Lehrer in verschied. kleinen Städten Schlesiens und bis zu s. Tode (8. 6. 1877) an der isr. Relig.-Schule in Breslau; er ist Verf. einer Reihe von Lustspielen, von welchen einige auch zur Aufführung gelangten, weitesten jüd. Kreisen ist er aber als Verf. der Techinna „Hanna" bekannt. (Gem.-Akt. u. Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter.)

Freund Wilhelm, Dr., „der gute Freund der Gymnasiasten", klassischer Philologe, geb. 27. 1. 1806 in Kempen (Posen), stud. in Berlin und in Breslau, eröffnete hier 1828 eine jüd. Relig.-Schule, war eine Zeitlang Lehrer am Elisabeth-Gymnasium, verwaltete 1848—1851 provis. d. Direkt. des Hirschberger Gymnasiums, machte dann größere Reisen, war von 1855—1870 Direktor der höh. isr. Gem.-Schule in Gleiwitz und lebte dann bis zu seinem, am 4. 6. 1894 erfolgten Tode in lit. Tätigkeit in Breslau. Auch an dem Rechtskampf der Juden beteiligte Fr. sich sehr eifrig und gab in den Jahren 1842—1845 einige diese Angelegenheit behandelnden Schriften heraus. (Heppner-Herzberg, W. u. J. L.)

Freund Dr. Wilh. Salomo, Geh. Justizrat, geb. in Breslau 28. 9. 1831 und gest. 26. 8. 1915, war schon mit 17 Jahren Abiturient und mit noch nicht 20 Jahren Dr. Er erfreute sich als Jurist und als Mensch eines großen Ansehens, war von 1871—1914 Stadtverordneter und seit 1887 Stadtv.-Vorsteher, wurde 1876 in den Landtag und Reichstag gewählt, war seit 1879 Vorst.-Mitgl. der Anwaltskammer und seit 1884 Vors. derselben; auch dem Vorst. der jüd. Gem. gehörte er eine Reihe von Jahren an. Anläßlich s. 50 jähr. Amtsjubiläums am 1. 5. 1901 wurde er Ehrenbürger von Breslau, Ehrendoktor der jurist. Fakultät der Universität und Ehrenmitglied der „Gesellsch. d. Brüder". (Gem.-Akt. u. Brandeis, illustr. jüd. Volkskal. 5662.)

Freyhan Ad., geb. 8. 10. 1840 in Breslau, besuchte bis 1857 d. Gymnas. u. widmete sich dann dem kaufm. Berufe; 1861—1883 war er im Geschäfte eines Oheims tätig, nach dessen Tode er es käuflich erwarb u. weiterführte. Ein Freund des Vereinswesens, wandte er s. freie Zeit dem Bresl. Handwerkerverein und der „Bresl. Dichterschule" zu, dessen Vorsitz. er bis zu s. Tode (14. Februar 1909) war und dessen Organ „Monatsblätter" er längere Zeit redigierte. Von ihm sind mehrere Lustspiele erschienen, und von seiner Liebe u. Treue zu dem Glauben der Väter legt das folgende Gedicht beredtes Zeugnis ab:

An die Abtrünnigen.

Begeistert für die Wahrheit und das Recht
Sind Eure Väter ihren Weg gewandelt,
Doch Ihr, ein ehrvergessenes Geschlecht,
Habt treulos an der Ahnen Stamm gehandelt.
Der frommen Väter stolzes Heiligtum,
Um das sie manch' Jahrhundert lang gestritten,
Und, unbesiegbar, das Martyrium
Des Feuertods und Schmach und Hohn erlitten,
Das sie Euch anvertraut als höchstes Gut,
Habt Ihr, ein Volk gesinnungsloser Erben,
Verraten und verkauft mit kaltem Blut,
Um eitel Rang und Titel zu erwerben.
Just wie ein nichtig Ding, ein schlecht Gewand
Man von sich wirft, so warft Ihr sonder Zagen
Den Glauben weg, der uns mit Euch verband
Und durch der Zeiten Stürme uns getragen.
Euch lenkt die Scham um eig'nes Fleisch und Blut,
Ihr aber nennt's das Machtgebot der Zeiten,
Ihr rühmt Euch mit der Ueberzeugung Mut,
Und seid zu feig, für Euer Volk zu streiten.
Und seid zu feig, mit Eurem Volk das Leid
Gemeinschaftlich zu tragen und zu dulden,
Das ihm der Bruderhaß und Wahn und Neid
Von alters her bereitet ohn' Verschulden.
Und was gewannet Ihr? Der Gegner spricht
Verächtlich von dem Spiel, das Ihr getrieben;
Er achtet Euch und Euer Opfer nicht,
Was Ihr ihm war't, das seid Ihr ihm geblieben.
Auch seine Lehre beut der Pflichten Last,
Und nun Ihr Eurem Glauben abgeschworen,
So seid Ihr dort ein ungebetener Gast
Und Euer Glaubensheim habt Ihr verloren.
Wo ist der Port, der Euer Schifflein schützt,
Wenn es im Kampf mit Sturmesnot und Wellen?
Wo ist der Anker, der es hält und stützt,
Droht es auf fels'ger Klippe zu zerschellen?
Weh über Euch! wenn mit gewalt'ger Macht
Des Schicksals Prüfung Euch entgegenschreitet.
Und wenn des bangen Zweifels düstre Nacht
Die Schwingen über Eure Seele breitet.
Und doch, und doch! es reut Euch einst der Fehl!
Dann flüstert Eure Lippe im Vereine
Mit Euren Brüdern: Höre Israel!
Gott, unser Herr ist einzig, ist der Eine!

(Brümmer; Wininger.)

Freyhan Mich. b. Salomo, geb. 27. 2. 1752 in Freyhan und gest. am 13. Kislew 1826 in Breslau, verlor früh s. Vater und kam in jungen Jahren mit seiner gänzlich mittellosen Mutter und fünf unversorgten Schwestern hierher, wo er durch Fleiß und strengste Redlichkeit zu Vermögen u. Ansehen gelangte; „das einmal gegebene Wort war ihm heilig und er erfüllte es mit strengster Gewissenhaftigkeit". Nach seiner Verheiratung mit Liebe Abraham aus Berlin erhielt er das Privileg, sich in Breslau dauernd aufhalten zu dürfen. Er besaß eine außerordentliche Liebe zur Familie und hat 37 arme Mädchen seiner Verwandtschaft ausgestattet u. verheiratet. In seinem Testament setzte er ein Legat aus zur Erlernung des Handwerks unter den Juden, und auch der J. K. V. A. hinterließ er die Summe von 2000 Talern. — Auch seine am 5. Schebat 1832 verst. Frau hat fast ihr ganzes Vermögen wohltät. Stiftungen vermacht. Beide, Mich. u. Liebe Fr., ruhen auf dem Friedhof Claassenstraße 2114 u. 2113. (Gem.-Akt. u. M. B. Friedenthal, Vermischte Aufsätze, Breslau 1841, 92.)

Friedenthal Isidor, Geh. Komm.-Rat, seit 1869 Präsid. der Handelskammer, Vors. des Repräs.-Koll. der isr. Waisenanstalt, war vom 1. Februar 1863 bis zu seinem am 19. 10. 1886 erfolgten Tode Vorst. der Bresl. Synag.-Gemeinde und erreichte ein Alter von über 74 Jahren; ein Bild von ihm befindet sich im Sitzungszimmer der Gem. (Gem.-Akt.)

Friedenthal Mark. Bär, Kfm., Gutsbes. u. Schriftsteller, Verf. versch. theolog. philos. Werke (Ikre Emunah, 1816—18, u. Jessod ha-dath, 1821—23), geb. um 1781 in Gr.-Glogau, kam 1812 nach Breslau und gelangte hier zu Ansehen und Reichtum und starb am 8. 12. 1859. Er besaß vielseitige Kenntnisse u. eine große Kombinationsgabe, verf. seine Arbeiten meist in hebr. Sprache, ließ sie ins Deutsche übertragen, auf eigene Kosten drucken und verschenkte sie an Freunde der jüd. Wissenschaft. Er war Mitgl. des Ob.-Vorst.-Kollegiums und hielt in versch. Vereinen bisweilen Reden u. Vorträge. (Kayserling, Gedenkblätter u. Gem.-Akten.)

Fürstenthal Raphael, Dichter, Uebersetzer und Verf. verschied. Bücher, geb. 1781 in Glogau, verbrachte den „größten Teil seines an Arbeit und Entbehrungen reichen Lebens" in Breslau und starb hier am 28. Schebat 1855; sein Grabstein (Claassenstraße Nr. 319) nennt ihn:

איש גדול ליהודים מליץ ודבר
צחות מעתיק ומחבר ספרים יקרים

Das Jüdische Genesungsheim in Meran

haben die Unterzeichneten gelegentlich ihres Aufenthaltes daselbst besucht. Das ganze Haus, das bekanntlich Lungenkranke aufnimmt, ist einer vollkommenen Instandsetzung und Modernisierung unterzogen worden. Alle Räume machen einen sehr freundlichen und anheimelnden Eindruck. Praktische Liegehallen sind in überreichem Maße vorhanden. Auch ist eine vollkommen neue Röntgeneinrichtung beschafft worden. Hinter dem Hause ist ein wunderschöner Garten vorhanden, in dem sich eine Synagoge befindet, in der regelmäßig Gottesdienst abgehalten wird.

Die Anstalt ist fast ausschließlich durch den Wohltätigkeitssinn edler Stifter errichtet worden und wird auch heute noch von Privaten und Organisationen gestützt und gefördert.

Möge die schöne Anstalt, die schon oft unserer hiesigen Jüd. Tuberkulose-Fürsorge zur Verfügung stand, auch weiterhin blühen und gedeihen zum Segen der sie aufsuchenden Kranken.

Paula Ollendorff. Gustav Glaser.

Siegfried Laboschin,

der weit über die Grenzen seiner schlesischen Wahlheimat hinaus berühmte Kunstmaler, Radierer und Kunstkritiker, wurde am 7. November 1929 unter großer Anteilnahme aller Breslauer Gesellschaftsschichten auf dem jüdischen Friedhof Lohestraße zur letzten Ruhe bestattet. Ein gottbegnadeter Künstler, ein gerechter, vorurteilsfreier Mann, ein treuer Bruder der UOBB-Loge, ein liebenswürdiger, witziger Gesellschafter, eine bemerkenswerte Erscheinung im Breslauer Kunstleben ist mit ihm hingegangen. Die Synagogen-Gemeinde besitzt einige hervorragende Werke seines Pinsels, z. B. die Porträts von Geheimrat Freund und von Eduard Sachs, die im vorigen Jahre in der Ausstellung seiner Werke anläßlich seines 60. Geburtstages zu sehen waren. R.

Max Marcus

ist am 29. Oktober 1929 auf der Straße einem Herzschlage zum Opfer gefallen. Sein Hinscheiden, er war mit seinen 67 Jahren noch recht rüstig und arbeitslustig, bedeutet einen großen Verlust für die wissenschaftliche Welt, weit über unsere Heimatsprovinz hinaus. Nach geschichtlichen Studien in Berlin und München erwarb er mit seinem Bruder die hiesige Koebnersche Buchhandlung, vertauschte aber bald den Buchhandel mit dem unter der Firma M. & H. Marcus zusammen mit seinem Bruder gegründeten Verlage, der seinen wissenschaftlichen Neigungen mehr entsprach. Als Verleger hat er für alle Zweige der Wissenschaft Großes geleistet. Er verlegte die historischen Untersuchungen von Prof. Cichorius, die indischen Forschungen von Geheimrat Hillebrandt und die Sanskrit-Werke dieses ihm befreundeten Gelehrten, die germanistischen Abhandlungen von Weinhold, die Untersuchungen zur Staats- und Rechtsgeschichte von Gierke, die Veröffentlichungen der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde, die Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht von Brie-Fleischmann, das alten Referendaren wohlbekannte Amtsgerichtliche Dezernat seines Freundes Ebert u. a. m. Seine umfassende Bildung und Kenntnisse stellte er gern in den Dienst der Allgemeinheit. Er gehörte zu den Gründern des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur, dessen Vorstand er seit der Gründung als Schatzmeister angehörte, er war Bibliothekar und Mitglied des geistigen Ausschusses der Lessingloge, und saß seit vielen Jahren als stellvertretender Vorsitzender im Vorstande des Jüdischen Schwesternheimes. Dem Vorstande der Synagogen-Gemeinde gehörte er 12 Jahre an, bis ihn sein Gesundheitszustand zum Verzicht auf sein mit seltener Pflichttreue geführtes Amt zwang; er lieh aber auf allseitiges Verlangen seine Kräfte weiter seinen Spezialaufgaben im Zweiggottesdienst und im Bibliotheks-Ausschuß; außerdem saß er im Kuratorium des Stipendienvereins und der M. S. Leipziger-Stiftung. Alle, die ihn kannten und mit ihm zusammen gearbeitet haben, werden dem vornehmen, aufrichtigen, gebildeten Manne ein ehrenvolles Andenken bewahren. R.

Den 70. Geburtstag

feiert am 15. Dezember Herr Hilfskantor i. R. Julius Schampanier, Agnesstraße 8, der über 20 Jahre an der Neuen Synagoge tätig war.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung

der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde
Donnerstag, den 28. November 1929, 18½ Uhr, Sitzungssaal Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Kassenrevision (Bericht der Rechnungsprüfer).
3. Ehrengeschenk zum Jubiläum des Jüd.-theol. Seminars.
4. Verwaltungsbericht.
5. Abrechnung Alte Synagoge.

Geheime Sitzung:

4 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung
Peiser, Justizrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit auf unseren Friedhöfen vorgekommenen Diebstähle machen wir unsere Gemeindemitglieder erneut darauf aufmerksam, daß wir irgend eine Haftpflicht oder Verantwortung nicht übernehmen können. Die Interessenten werden daher gut tun, wertvolle Bestandteile der Gräber, wie z. B. Bronzeplatten usw. selbst in geeigneter Weise zu sichern und gegen Diebstahl zu versichern.

Die Verwaltungsbüros unserer Friedhöfe sind zur Auskunftserteilung gern bereit.

Breslau, den 25. Oktober 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Das Eindecken der Gräber und das Schützen der Rosen und Ziersträucher gegen Frostgefahr wird im Monat November von den Friedhofsverwaltungen vorgenommen.

Diese Arbeiten werden nur auf Grund besonderer Bestellungen ausgeführt. Die Gemeindemitglieder werden daher gebeten, diesbezügliche Aufträge den Friedhofsverwaltungen möglichst bald zukommen zu lassen.

Die Gebühren sind in diesem Jahre auf Grund eines Beschlusses der Arbeitsgemeinschaft der städtischen und konfessionellen Friedhöfe die gleichen wie im Vorjahre, und zwar:

in 3 Abteilungen:	kl. Kinder	Schulkinder	Erwachsene
1. Oberfläche:	1,—	1,50	2,— RM.
2. Volle Decke:	1,50	2,50	3,50 RM.

Falls verlangt wird, daß die Tannenzweige mit der grünen Fläche nach außen verlegt werden, was größere Aufwendungen von Material und Arbeitszeit erfordert, kostet jede Position 80% Zuschlag.

Rosen decken pro Stück 1 RM.

Die Tannendecken werden unter fachmännischer Leitung ausgeführt, jedoch kann eine Gewähr für etwaige Frostschäden nicht geleistet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Kinderlandheim in Bad Flinsberg

der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes wird am 1. Dezember d. J. wieder für erholungsbedürftige Frauen und schulentlassene Mädchen eröffnet. Der Tagespreis beträgt 4.— Mk (inkl. Heizung und Beleuchtung). Zur Aufnahme erforderlich ist ein ärztliches Attest, das bescheinigt, daß die Erholungsbedürftige frei ist von ansteckenden und nervösen Erkrankungen.

Anmeldungen für die Monate Dezember, Januar und Februar nehmen entgegen: das Büro des Jüd. Frauenbundes, Wallstr. 9, und Frau Eugenie Aschner, Gutenbergstr. 9.

Bekanntmachung.

An den Sabbaten, an denen Jugendgottesdienst in der Neuen Synagoge stattfindet, fällt der Nachmittagsgottesdienst in der Wochentagssynagoge am Anger 8 aus. Die Besucher des Nachmittagsgottesdienstes werden gebeten, am Jugendgottesdienst teilzunehmen.

Breslau, im November 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Am Sonntag, den 24. November, 17 Uhr, findet ein **Nachmittags-Gottesdienst** in der Neuen Synagoge statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Alte Synagoge, Männerplätze.

Bei dem Umbau der Alten Synagoge sind die Bänke umgestellt und neu numeriert worden. Wir bitten die Gemeindemitglieder, das Fach ihres Platzes nachzusehen, ob die darin befindlichen Sachen ihr Eigentum sind, andernfalls bitten wir, diese Herrn Kastellan Sowak zu übergeben.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gefunden

10 Mark am 2. Neujahrstage im Zweiggottesdienste des Breslauer Konzerthauses. Abzuholen in unserem Büro, Wallstraße 9. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Am 29. Oktober ereilte ein plötzlicher Tod das frühere Vorstandsmitglied,

Herrn Verlagsbuchhändler

Max Marcus

im 68. Lebensjahre.

Der Verstorbene war über 12 Jahre eifriges Mitglied des Vorstandes, wo er dank seiner umfassenden Bildung und Herzensgüte versöhnlich für den Ausgleich der Meinungen wirkte; insbesondere für die Ausgestaltung der Zweiggottesdienste war er unermüdlich tätig. Auch nachdem ihn sein Leiden zum Ausscheiden aus dem Vorstande zwang, hat er seine allseits geschätzten Kenntnisse im Ausschuß für die Zweiggottesdienste, im Bibliotheks-Ausschuß und im Ausschuß für den Stipendienfonds zur Verfügung gestellt. Wir werden diesen vornehmen und aufrechten Charakter stets in ehrendem Andenken behalten.

Breslau, 30. Oktober 1929.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Zustellung des Gemeindeblatts.

Zwecks pünktlicher Zustellung des Gemeindeblatts bitten wir dringend, alle Wohnungsänderungen und Neumeldungen unserem Büro, Wallstraße 9, anzuzeigen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nachruf!

Durch das Hinscheiden des Herrn Verlagsbuchhändlers

Max Marcus

hat das unterzeichnete Kuratorium einen schweren Verlust erlitten. Viele Jahre hindurch hat er an unseren Arbeiten lebhaften Anteil genommen und unsere Ziele und Aufgaben mit Erfolg gestützt und gefördert.

Wir werden das Andenken dieses treuen Mitarbeiters stets in Ehren halten.

Kuratorium Stipendienfonds.

Koschere Milch und Butter.

Die hiesige Breslauer Molkerei, e. G. m. b. H., Berliner Straße 60/62, hat seit Anfang dieses Monats den Betrieb von unter Aufsicht gemolkener Milch und hergestellter Butter übernommen. Die Lieferung der Milch erfolgt in mit einem Koscherstreifen verschlossenen Flaschen durch 24 in allen Stadtteilen Breslaus verkehrenden Milchklingelwagen, sowie durch sämtliche von der Molkerei belieferten Milchgeschäfte. Von ebendort kann auch die mit einem Koscherstreifen verschlossene Butter bezogen werden.

Wer Interesse hat

an einem **Kursus für Anfertigung von Leib- und Bettwäsche** — einfacher und besserer Ausführung — teilzunehmen, wolle sich bald wenden an das Büro des jüd. Arbeitsnachweises, Wallstraße 23.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9. Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.

Grundstücksverwalter: Vertreter: R. Wittenberg, Oranienstraße 30. Montag bis Freitag 12—13 Uhr Wallstraße 9.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I. Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Kinder- und Jugendpflegerin: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.

Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Montag nachmittags 17—18 Uhr, Höfchenstraße 52, I., Hinterhaus part.

Beratungsstelle für Rentner und Rentnerinnen: Frl. Cäcilie Sachs, jeden Freitag von 16—18 Uhr, Ritterplatz 1, Zimmer 43.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; 9½—10½ Uhr, außer Freitag.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).

Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 13—14½ Uhr. Fernspr. Nr. 325 78.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; 14—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).

Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.

Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.

Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Zu vermieten!

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 sind
große Lagerräume,
große Kellerräume, heizbare und nicht heizbare,
geräumige Schuppen
sofort zu vermieten. Geräumige Einfahrten und Hofflächen vorhanden. Anfragen an das Büro, Wallstraße 9 (Telephon Nr. 216 11 und 216 12).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Bei Anfragen an unser Archiv ist künftig Rückporto beizufügen. Von der Erhebung einer Gebühr bei Anfragen für familiengeschichtliche und andere nicht allgemein wissenschaftliche Zwecke wollen wir bis auf weiteres absehen, behalten uns aber vor, die tatsächlichen Auslagen zu erfordern.

Breslau, den 14. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Konfirmation der Mädchen.

Anmeldungen zum Unterricht nehme ich täglich, außer Freitag, 9½—10½ Uhr, in meiner Wohnung (Anger 8, II) entgegen. Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

22. November: abends 16,10 Uhr.
23. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16,40 Uhr.
24.—29. November: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
29. November: abends 16,05 Uhr.
30. November: morgens 6¾, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 16,37 Uhr.
1.—6. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
6. Dezember: abends 16 Uhr.
7. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 16,34 Uhr.
8.—13. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
13. Dezember: abends 16 Uhr.
14. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16,34 Uhr.
15.—20. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
20. Dezember: abends 16,05 Uhr.
21. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16,37 Uhr.
22.—26. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
26. Dezember: morgens 6¾ Uhr, abends 16 Uhr Chanukkah (Predigt).
27. Dezember: morgens 6¾, abends 16,10 Uhr.
28. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 16,41 Uhr.
29. Dezember bis 3. Januar: morgens 7, abends 16¼ Uhr.

Jugendgottesdienst 15½ Uhr.

23. November: Pinchas-Synagoge. 30. November: Alte Synagoge. 14. Dezember: Alte Synagoge.

Sidra: 23. November וירא, 30. November חיי שרה, 7. Dezember תולדת, 14. Dezember ויצא, 21. Dezember וישלח, 28. Dezember וישב.

Haftarah: 23. November ואשה אחת, 30. November והמלך דוד זקן, 7. Dezember משה דבר ה׳, 14. Dezember ויברח יעקב, 21. Dezember ועמי תלואים, 28. Dezember רני ושמחי.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Sabbath-Gottesdienst.

Freitag Abend 16 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Neumondweihe 30. November und 28. Dezember, 9,30 Uhr.
Predigten: Freitag Abend 16,15 Uhr am 6. und 20. Dezember, Sonnabend Vorm. 9,45 Uhr am 30. November u. 28. Dezember.
Sabbathausgang am 30. November, 7., 14. und 21. Dezember 16,35 Uhr und am 28. Dezember 16,40 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst (Wochentagssynagoge) ½ Stunde vor Sabbathausgang.
Am 14. Dezember wegen des Jugendgottesdienstes in der Neuen Synagoge (15,15 Uhr) kein besonderer Sabbath-Nachmittagsgottesdienst in der Wochentagssynagoge.

Gottesdienst an den Wochentagen.

24.—29. November: morgens 7, abends 16 Uhr.
Vom 1. Dezember an: morgens 7,15, abends 16 Uhr.

Festgottesdienst.

26. Dezember (Chanukkah): 16 Uhr, Predigt 16,15 Uhr.

Jugendgottesdienst:

14. Dezember: 15,15 Uhr Neue Synagoge.

Thora-Vorlesung.

30. November: חיי שרה I. B. M. Kap. 24, V. 53 bis Kap. 25, V. 18.
3. Dezember: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
7. Dezember: תולדת I. B. M. Kap. 26, V. 32 bis Kap. 28, V. 9.
14. Dezember: ויצא I. B. M. Kap. 31, V. 1 bis Kap. 32, V. 3.
21. Dezember: וישלח I. B. M. Kap. 35, V. 9 bis Kap. 36, V. 43.
28. Dezember: 1. וישב I. B. M. Kap. 39, V. 7 bis Kap. 40, V. 23.
2. חנכה II. B. M. Kap. 35, V. 30—35.
27. Dezember bis 3. Januar: II. B. M. Kap. 35, V. 30 bis Kap. 36, V. 7.

Freitag-Abend-Spätgottesdienst.

Am 6. Dezember: 19,30 Uhr in der Wochentagssynagoge (Predigt).

Am 6. Dezember, 19,30 Uhr, findet in der Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge ein

Freitag-Abend-Spätgottesdienst

mit Predigt statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kalendarium November/Dezember.

Wochentg.	Novbr.	Tischri / Cheschwan	
F.	1.	28.	
S.	2.	29.	בראשית Neumondweihe ברכי נפשי
S.	3.	30.	א' דר' חדש
M.	4.	Cheschiw 1.	ב' דר' חדש
D.	5.	2.	
M.	6.	3.	
D.	7.	4.	
F.	8.	5.	
S.	9.	6.	מב'ב'ה'ב' נח
S.	10.	7.	
M.	11.	8.	תענית שני
D.	12.	9.	
M.	13.	10.	
D.	14.	11.	תענית חמישי
F.	15.	12.	
S.	16.	13.	לך לך
S.	17.	14.	
M.	18.	15.	תענית שני
D.	19.	16.	
M.	20.	17.	
D.	21.	18.	
F.	22.	19.	
S.	23.	20.	וירא
S.	24.	21.	
M.	25.	22.	
D.	26.	23.	
M.	27.	24.	
D.	28.	25.	
F.	29.	26.	
S.	30.	27.	חיי שרה Neumondweihe

Wochentg.	Dezember	Cheschwan / Kislew	
S.	1.	28.	
M.	2.	29.	
D.	3.	Kislew 1.	ראש חדש
M.	4.	2.	
D.	5.	3.	
F.	6.	4.	
S.	7.	5.	תולדת
S.	8.	6.	
M.	9.	7.	
D.	10.	8.	
M.	11.	9.	
D.	12.	10.	
F.	13.	11.	
S.	14.	12.	ויצא
S.	15.	13.	
M.	16.	14.	
D.	17.	15.	
M.	18.	16.	
D.	19.	17.	
F.	20.	18.	
S.	21.	19.	וישלח
S.	22.	20.	
M.	23.	21.	
D.	24.	22.	
M.	25.	23.	
D.	26.	24.	Abends חנוכה-Beginn
F.	27.	25.	
S.	28.	26.	וישב Neumondweihe
S.	29.	27.	חנוכה (Chanukkah)
M.	30.	28.	
D.	31.	29.	

Gefunden

auf Friedhof Lohestraße: 1 Damenschirm.

An unsere Gemeindemitglieder

Vom 1. November 1929 bis 15. Januar 1930 findet wieder ein Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken und Bildpostkarten der Deutschen Nothilfe durch unser Wohlfahrtsamt statt.

Wie bekannt, konnten in den letzten Jahren durch den Verkauf dieser Postwertzeichen dank der Opferfreudigkeit unserer Gemeindemitglieder größere Beträge zur Linderung der Not unserer oft schuldlos verarmten Bedürftigen verwendet werden.

Die traurige Wirtschaftslage hat sich auch in der Zwischenzeit nicht gebessert. Damit die Not der heranwachsenden Jugend gelindert wird, soll der Reinerlös aus dem diesjährigen Markenverkauf

ausschließlich zur Kräftigung der Jugend

dienen.

Das jüdische Wohlfahrtsamt hat auch ein besonderes Interesse daran, mehr als dies durch die beschränkten Mittel bisher der Fall sein konnte, für die Kräftigung und Erholung von Kindern bedürftiger Eltern usw. zu sorgen. Insbesondere soll der Reinerlös den kranken und geschwächten Kindern zur Wiederherstellung der Gesundheit verhelfen und in jeder Beziehung dazu beitragen, daß eine kräftige jüdische Jugend heranwächst. Es kommen zum Verkauf:

eine 5 Pfg.-Marke, Wohlfahrtsaufschlag 2 Pfg., Verkaufspreis 7 Pfg., „Wappen von Bremen“;
eine 8 Pfg.-Marke, Wohlfahrtsaufschlag 4 Pfg., Verkaufspreis 12 Pfg., „Wappen von Lippe“;
eine 15 Pfg.-Marke, Wohlfahrtsaufschlag 5 Pfg., Verkaufspreis 20 Pfg., „Wappen von Lübeck“;
eine 25 Pfg.-Marke, Wohlfahrtsaufschlag 10 Pfg., Verkaufspreis 35 Pfg., „Wappen von M.-Strelitz“;
eine 50 Pfg.-Marke, Wohlfahrtsaufschlag 40 Pfg., Verkaufspreis 90 Pfg., „Wappen von Sch.-Lippe“.

Der Wohlfahrtsaufschlag mit 50% anstatt 100% ist in diesem Jahre so gering, daß es sowohl im Geschäft, als auch für den Privatbedarf keine Rolle spielen dürfte, einige Zeit für Frankierung von Briefen und Versendung von Postkarten die um wenige Pfennige teuren Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe zu verwenden.

Besonders möchten wir darauf hinweisen, daß

1. Wohlfahrtsbriefmarken vollwertige Postwertzeichen sind, die bis zum 30. Juni 1930 für alle Frankierungen nach dem In- und Auslande gültig sind;
2. 80% des Reinerlöses dem Jüdischen Wohlfahrtsamt nur von den Marken und Karten zustehen, die durch dieses direkt oder durch die mit Ausweisen vom Jüdischen Wohlfahrtsamt versehenen Helfern verkauft werden.

Wir sind überzeugt, daß es allen eine Freude sein wird, ein kleines Opfer zur Erstarkung der jüdischen Jugend, die dem Lebenskampf besser gewachsen sein soll, zu bringen. Wir bitten daher Bestellungen recht zahlreich aufgeben zu wollen! Auch telephonische Bestellungen (54269) werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

gez.: Geh. Rat Goldfeld. San.-Rat Dr. Bach. Paula Ollendorff-Glaser.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Neuanschaffungen im September und Oktober 1929.

Cohn, E. B.: Jüdischer Jugendkalender. 7660
Herlinger, Ilse: Die Geschichten um Mendel Rosenbusch. Erzählungen für jüdische Kinder. 1458
Schubert-Christaller, Else: Jüdische Legenden. 1929. 1340
Wassermann, J.: Christoph Columbus. Berlin 1929. 1435
Zweig, Stefan: Joseph Fouche. Berlin 1929. 7661

Ait, Albrecht: Der Gott der Väter. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der israelitischen Religion. 1929. 84 S. 5690, 3
Badt-Strauß, B.: Moses Mendelssohn, der Mensch und das Werk. Zeugnisse, Briefe, Gespräche. 1929. 264 S. 1268
Buber, Martin: Mein Weg zum Chassidismus. Erinnerungen. 1918. 28 S. 3610, 36

Encyclopädia Judaica. Bd. 4. 1929. 7553 d
Eulenberg, H.: Palästina. Eine Reise ins gelobte Land. 1929 203 S. 1462
Festgabe zum zehnjährigen Bestehen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums 1919—1929. 91 S. 3610, 34
Fleg, Ed.: Moses. 1929. 267 S. 1202
Friedhofsschändungen. Unsere Maßnahmen zur Bekämpfung der Friedhofsschändungen, herausgegeben von C.-V. 1929. 3610, 35
Herzl, Th.: Gedenkbuch zum 25. Todestage. 1929. 79 S. 1432
Jüdisches Lexikon, Bd. 3. 1929. 7532 c
König, Ed.: Die Wahrheit der alttestamentlichen Religion. 1929. 56 S. 3610, 33
Lessing, G. E.: Die Juden. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. Herausgegeben von der Soncino-Gesellschaft. 1929. 57 S. 1630
Mendelssohn: Moses Mendelssohn. Zur 200jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Herausgegeben von der Encyclopädia Judaica. 1929. 138 S. 1311
Der Morgen. 4. Jahrgang. 1928. 7360
Neumark, D.: Essays in Jewish philosophy. 1929. 376 S. 1616
Nussenblatt, T.: Zeitgenossen über Herzl. 1929. 288 S. 1226
Rad, Gerh.: Das Gottesvolk im Deuteronomium. 1929. 100 S. 5690, 3
Rieger, J.: Die Bedeutung der Geschichte für die Verkündigung des Amos und Hosea. 1929. 116 S. 1199
Stein, Ed.: Die allegorische Exegese des Philo von Alexandria. 1929. 60 S. 6090, 51

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

7. 12. Hans Fabisch, Sohn des Herrn Gustav Fabisch und dessen Ehefrau Else geb. Asch, Menzelstraße 49, I.

Barmizwah Neue Synagoge.

30. 11. Werner Goldstrom, Sohn des verst. Herrn Siegfried Goldstrom und der Frau Charlotte geb. Stein, Klosterstraße 35.
7. 12. Franz Leipziger, Schillerstraße 12 bei Schneider.
14. 12. Kurt Brüll, Sohn des Herrn Alfred Brüll und der Frau Käte geb. Weichenhain, Matthiasstraße 88.
21. 12. Franz Kaufman, Sohn des Herrn Dr. Erich Kaufman und der Frau Grete geb. Mokrauer, Neue Schweidnitzer Straße 17.
21. 12. Carlheinz Putzrath, Sohn des Herrn Eduard Putzrath und der Frau Johanna geb. Gerstel, Eichendorffstraße 57.
28. 12. Hans Joachim Ehrlich, Sohn des Herrn Leopold Ehrlich und der Frau Frieda geb. Epstein, Höfchenstraße 19.
4. 1. Hellmuth Gins, Sohn des Herrn Max Gins und der Frau Nanni geb. Fröhlich, Gartenstraße 49.
11. 1. Erwin Kaphan, Sohn des Herrn Leo Kaphan und der verst. Frau Regina geb. Falkenstein, Kronprinzenstraße 40.
11. 1. Fritz Wolff, Sohn des Herrn Marcus Wolff und der Frau Herta geb. Horn, Kaiser-Wilhelm-Straße 142.
25. 1. Günther Pulvermacher, Sohn des Herrn Max Pulvermacher und der Frau Angela geb. Drabig, Altbüßerstraße 41.



Barmizwah Synagoge Rehdigerheim.

7. 12. Saul Benjamin Robinsohn, Sohn des verst. Herrn Dr. Abraham Robinsohn und der Frau Lotte geb. Bähr, Rehdigerstraße 19.

Trauungen.

24. 11. 3 Uhr, Wochentagssynagoge der Alten Synagoge: Frl. Chaja Hudessa Lustyger, Wallstraße 33, mit Herrn Tobias Szczukowski, Nikolaistraße 37.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 11. September bis 13. Oktober 1929.
Kaufmann Fritz Rosemann, Sonnenstraße 27.
Buchhalter Jakob Ebstein, Klosterstraße 23/25.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 11. September bis 13. Oktober 1929.
Kaufmann Max Lebel, Kaiser-Wilhelm-Straße 6.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 1. Oktober bis 13. November 1929.
Keine.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

22. 10. Johanna Falk geb. Kalischer, Sprudelstraße 1.
24. 10. Charlotte David geb. Rawitzer, Kaiser-Wilhelm-Straße 53
28. 10. Nathan Hülsen, Alexanderstraße 17 b.
4. 11. Berta Boehm geb. Spiegel, Feldstraße 40.
7. 11. Siegfried Laboschin, Tauentzienplatz 1 b.

Friedhof Cosel.

13. 10. Bernhard Kallmann, Sonnenstraße 17.
15. 10. Paula Prager geb. Baron, Ohlauer Stadtgraben 27.
17. 10. Fritz Landsberger, Kurfürstenstraße 29.
17. 10. Jenny Eckstein geb. Pinner, Tiergartenstraße 78.
18. 10. Samuel Jawitz, Schmiedebrücke 21.
18. 10. Ilse Marcuse, Neudorfstraße 39.
21. 10. Pauline Cohn geb. Philipp, Schwerinstraße 33.
23. 10. Siegfried Freund, Gabitzstraße 58.
23. 10. Johanna Auerbach, Brisekestraße 4 a.
23. 10. Martin Todtmann, Matthiasstraße 73.
23. 10. Samuel Herzko, Zimmerstraße 19.
23. 10. Lina Böhnisch, Höfchenstraße 41.
24. 10. Rosalie Haase geb. Bloch, Sonnenstraße 21.

24\. 10. Hermann Friedmann, Neudorfstraße 61.
25\. 10. Dittmar David, Kaiser-Wilhelm-Straße 53.
28\. 10. Rosalie Hirsch geb. Badt, Siebenhufener Straße 28.
28\. 10. Pinkus Kempinski, Moritzstraße 49.
29\. 10. Elfriede Frankfurther, Ohlauer Straße 1.
30\. 10. Hugo Brieger, Matthiasplatz 10.
31\. 10. Clara Peiser geb. Elkeles, Berlin.
1\. 11. Isidor Militscher, Höfchenstraße 73.
1\. 11. Max Marcus, Forckenbeckstraße 6.
3\. 11. Siegmund Morgenstern, Kaiser-Wilhelm-Straße 91.
3\. 11. Rosa Cohn, Gutenbergstraße 36.
4\. 11. Moses Aron Igielnik, Kalisz.
4\. 11. Josef Schensowsky, Schleiermacherstraße 14.
7\. 11. Kind Selma Bendit, Friedrich-Wilhelm-Straße 3.
7\. 11. Berta Giballe geb. Brummer, Schweidnitzer Straße 52.
10\. 11. Viktor Mannheim, Dyhernfurth.
10\. 11. Flora Richter geb. Breslauer, Büttnerstraße 25.
10\. 11. David Dietrich Staub, Kirsch-Allee 35.
10\. 11. Auguste Bergmann, Kurfürstenstraße 31/33.
12\. 11. Jacob Kurzbart, Moritzstraße 51.
12\. 11. Natalie Goldstein geb. Kramer, Kaiser-Wilhelm-Straße 41.
12\. 11. Jeanette Silber geb. Engländer, Güntherstraße 22/24.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 16—19 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Zu vermieten

ist vom 1. April 1930 ab, eventl. früher, das bisher von der Städtischen Marstallverwaltung benutzte

frühere Omnibus-Depot

Steinstraße 61, gegenüber dem Wenzel Hancke-Krankenhaus. Das Grundstück ist über 7500 Quadratmeter groß, die Einfahrt und der geräumige Hof sind mit zementvergossenen Granitwürfeln gepflastert. Zum Grundstück gehören u. a.:

Gartenhaus mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmer und Küche und Garten,
Verwaltungsgebäude mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmern und Küche, Schmiedewerkstatt und Mannschaftsraum,
massives Stallgebäude für 108 Pferde mit darüber liegendem Futterschütt- und Heuboden,
offener hoher Wagenschuppen für 54 Kärrnerwagen,
Wohnhaus mit Büro und Werkstätte.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich zur Einrichtung eines Großgaragenbaues. Angebote sind zu richten an die Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Spenden-Liste

Von nachstehend genannten Damen und Herren sind in der Zeit vom 1. September bis 8. November einschl. folgende Spenden eingegangen:

Baruch & Lewy	40 Mk.
D. Birnbaum	10 "
David & Schäfer	15 "
Epstein, Georg	10 "
Gumpert, Justizrat	10 "
Hirschberg, Dr. Josef, Altheide	10 "
Kleemann, Dr. Erich	20 "
Kalisch, Frau Justizrat	30 "
Marcuse, D.	10 "
Mautner, Dr. Alfred	50 "
Mautner-Falk	60 "
Pietrkowski, Gustav	50 "
Rosenbaum, Rechtsanwalt	100 "
Silberstein, Cäcilie	25 "
S. H.	5 "
Sachs, Lina	20 "
Tuch	30 "
Ungenannt	2 "
Ungenannt	3 "
Ungenannt	10 "
Ungenannt	10 "
Ungenannt	10 "
Ungenannt	5 "
Ungenannt	50 "
Ungenannt	500 "
Wolff, Adolf	50 "
Weißstein, Rechtsanwalt Dr. (Bußbetrag)	50 "

Kleidungsstücke, Naturalien usw. wurden von folgenden Firmen gespendet:

Georg Brinnitzer, Viktor Cohn, J. Fleischhauer, B. Gutentag, Hirschlik, Kunert & Co., Königsberger, Nathan Lewy, Meth Seemann, Gebr. Schlesinger, Zuckermann & Weiß.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, den 8. November 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Der Handarbeitsausschuß der Frauenvereine der Logen U. O. B. B. veranstaltet von Sonntag, den 1. Dezember, bis Donnerstag, den 5. Dezember 1929, im kleinen Saal der Lessingloge eine Ausstellung von Handarbeiten jüd. Frauen. Die Gemeindemitglieder werden herzlich gebeten, ihren Bedarf an Handarbeiten und Geschenken dort zu decken und auf diese Weise armen jüd. Frauen zu helfen. (Näheres siehe Inserat.)

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau I, Wallstraße 23.
Telephon 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.
Sprechstunden: Montag bis Freitag,
männl. Abteilung 3—5 Uhr, weibl. Abteilung 10—12 Uhr,
Lehrlings-Abteilung 10—12 Uhr.

Wir suchen kaufmännische Stellen jeglicher Art, insbesondere auch für Aushilfskräfte während der Weihnachtsverkäufe.

Kräftige gelernte und ungelernte Arbeiter für jeden Berufszweig stehen gleichfalls auf telephonischen Anruf (268 63) zur Verfügung.

Unsere Schreibstube, die insbesondere älteren kaufmännischen Angestellten Nebenverdienstmöglichkeiten geben will, kann Aufträge jeder Art entgegennehmen, wie Adressenschreiben, Vervielfältigungen, Schreibarbeiten etc. Die Preise hierfür werden billigst berechnet, sowie die Ausführung der Arbeiten promptest erledigt.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Interessenten dafür wollen sich in dem Büro des Arbeitsnachweises, Wallstraße 23, anmelden.

Agudas Jisroel, Ortsgruppe Breslau.

Am 21. Oktober cr. berichtete Herr Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung über die II. Knessio-Gedaulo.

Der Redner schilderte einleitend den gewaltigen Eindruck, welchen die drei Höhepunkte der sieben Tage währenden Tagung auf die Tausende Zuhörer gemacht hat. Es handelte sich zunächst um die Eröffnungssitzung mit der imposanten Trauerkundgebung anläßlich der furchtbaren Ereignisse in Palästina, um den „Sium" des Pietrikower Raws Schapiro über Traktat „Sewachim" im Rahmen des von der I. Knessio Gedaulo beschlossenen „Daf Jaumi Schiurs", sowie um die feierliche Bekanntgabe der Konstituierung und der Beschlüsse des großen Rabbinischen Rates ebenfalls durch Raw Schapiro.

In ca. 1½stündigem Vortrage beschäftigte der Referent sich dann mit den Hauptproblemen des Kongresses, und zwar zunächst mit dem Keren Hathora bzw. dem Erziehungswesen. An der Spitze der Leistungen

auf diesem Gebiete ständen die Beis Jaakauw Mädchenschulen in Polen, welche durch die Initiative und die Leitung ihrers Führers Dr. Leo Deutschländer, Wien, schon Hervorragendes in der jüdischen Mädchenerziehung in Polen geleistet haben und mit Gottes Hilfe bei entsprechender Weiterarbeit noch sehr gute Erfolge für die Stärkung des gesetzestreuen jüdischen Lebens in Polen versprechen. Sehr gute Arbeit sei auch durch die Entschuldung der Jeschiwaus in Polen geleistet worden. Auch in Deutschland und anderen Ländern habe der Keren Hathora durch Gründung und Subventionierung von Talmud Thora-Schulen und Lernkursen für die gesetzestreue jüdische Erziehung gewirkt.

Nach Streifung verschiedener anderer Punkte, mit denen sich die II. Knessio Gedaulo befaßt hat, vor allem der Arbeit des rabbinischen Rates, welchen Redner als kleinen Anfang eines hoffentlich in nicht zu ferner Zeit wieder entstehenden Synhedriums bezeichnete, sowie der Diskussionen über wichtige soziale Fragen, über den viel umstrittenen § 4 des Organisationsstatutes, über den evtl. Eintritt der Agudas Jisroel in die Jewisch Agency verbreitete er sich in längeren Ausführungen über die Tätigkeit der Agudas Jisroel in Erez Jisroel und über das dort Geleistete und nicht Geleistete.

Zum Schlusse seiner Ausführungen gab Redner noch seine persönliche Ansicht über die Palästina-Arbeit der Agudas Jisroel sowie über die Frage der Jewisch Agency bekannt und drückte die Hoffnung aus, daß auch diejenigen Punkte von den Beschlüssen der II. Knessio Gedaulo, die vor allem unsere deutsche Landesorganisation noch nicht befriedigt haben einer Lösung in unserem Sinne recht bald engegengehen.

Der Vorsitzende hob in seinem Schlußwort noch hervor, daß es die Pflicht aller derer sei, die zwar ebenso wie der Referent in einigen Punkten mit der Arbeit der Agudas Jisroel noch nicht zufrieden seien, die aber durch die Ausführungen von der Notwendigkeit der Mitarbeit an den großen geleisteten Arbeiten überzeugt worden seien, durch ihren Beitritt zur Agudas Jisroel Weltorganisation deren Arbeit in ihrem Sinne zu fördern. Die Mitglieder der Agudas Jisroel aber rief er zur aktiveren Tätigkeit auf.

Herzliche Bitte der Peah!

Der Winter steht vor der Tür, und die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen Vielen nicht, sich neue Sachen anschaffen zu können. Der gute Erfolg, der jedes Mal nach einem Aufruf durch vermehrte Spenden zu verzeichnen ist, gibt mir den Mut, auch jetzt wieder meine Bitte um Hergabe von Entbehrlichem zu wiederholen. Etwas, was in manchen Wirtschaften sicherlich nutzlos liegt, sind Federbetten. Die Nachfrage danach ist so groß, daß einige bedürftige Glaubensgenossen schon Anweisungen durch das Wohlfahrtsamt erhalten haben, aber bisher noch keine Betten bekommen konnten. Kleidungsstücke und Schuhe aller Arten können wir nie genug gespendet erhalten, denn sie finden so reißenden Absatz, daß wir die Vorräte immer bald wieder erneuern müssen. Es ist oft rührend, wenn man sieht, welche Freude ausgelöst wird, wenn das Geeignete gefunden wird, und zu billigsten Preisen erstanden werden kann. Auch zur Beschäftigung unserer ständigen Heimarbeiterinnen benötigen wir vieler Kleidungsstücke, die, wenn auch unmodern, nutzbringend umgearbeitet werden können. Die oft besonders guten Stoffe z. B. von Herrensachen sind haltbarer und besser als geringwertiger Stoff, der neu zu billiger Kleidung verarbeitet werden kann. Zum Schluß möchte ich auch daran erinnern, daß sich alle Haushaltungen von der Peah mit Holz versorgen möchten, damit recht viele jüdische Arbeitswillige sich dadurch einen kleinen Verdienst verschaffen können, daß sie Holz in die gewünschte Verbrauchsart zerkleinern. Selbst beim größten Ansturm im vorigen harten Winter ist es der Peah gelungen, ihre Kunden zu befriedigen, die sich hoffentlich dankbar daran erinnern werden und durch reichliche Holzbestellungen unsere Bestrebungen

„Arbeit statt Almosen"

fördern helfen.

Abholungen und Holzbestellungen bitte durch Postkarte ins Büro der Peah, Striegauer Straße 2, oder telephonisch unter 261 45.

Frau Else Wohlauer.

Der Weltverband der Schomre Schabbos

(Deutsche Geschäftsstelle in Berlin NW. 40, Thomasiusstraße 7) entwickelt in der ganzen Welt eine eifrige Tätigkeit, um die Sabbath-Ruhe, tunlichst ohne wirtschaftliche Nachteile, zu ermöglichen. Er unterstützt daher alle Bestrebungen auf Einführung der 5-Tage-Woche. Ueber seine Tätigkeit geben die Mitteilungsblätter des S. S., die im Lesesaal der Gemeinde-Bibliothek, Anger 8, ausliegen, ein fortlaufendes Bild. Auch wird auf das vom S. S. herausgegebene Referat von Dozent Dr. Samuel Grünberg: „Die Rückwirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Heiligung des Sabbath" verwiesen.

R.

Der Verein Jüdisches Museum E. V. zu Breslau

hielt am 23. Oktober 1929 in den Räumen der Spinozaloge in Breslau seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Max Silberberg, geht hervor, daß der Verein es verstanden hat, aus eigenen Mitteln, Spenden und Leihgaben eine Sammlung jüdischer Kunstgegenstände zusammen zu bringen, die heute schon einen bedeutenden Wert darstellen. Das Museum steht eigentlich nunmehr fertig da, zumal es möglich war, im Schloßmuseum provisorische Ausstellungsräume zur

Verfügung zu bekommen, welche interessierten Besuchern jederzeit zugänglich sind. Wenn dieses Werk in so verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht wurde, so war dies nur durch weitgehende Unterstützung der Breslauer Synagogen-Gemeinde sowie verschiedener Provinzgemeinden möglich. — Von den für die Zukunft geplanten Arbeiten dürfte die Oeffentlichkeit interessieren, daß im März 1930 eine Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft für Sammlungen jüdischer Kunst und Altertümer“ in Berlin stattfinden soll. Breslau soll dieser folgende drei Vorschläge unterbreiten:

1. Regionale Aufteilung zwecks Errichtung eines gemeinsamen photographischen Archivs nach einheitlich festzusetzenden Richtlinien.
2. Regionale Aufteilung für die Sammlung von Kunstgegenständen und daran anschließend eine große Ausstellung aller Museen an einem zentral gelegenen Orte, vielleicht Berlin.
3. Schaffung einer Austauschstelle von Doubletten.

Ueber die anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Fraenckelschen Rabbinerseminars im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums in der Zeit vom 1. bis 10. November cr. stattgefundene Ausstellung wird gesondert berichtet werden.

An die Generalversammlung schloß sich ein Lichtbilder-Vortrag von Herrn Studienrat Dr. Willy Cohn, Breslau, an über „Das wissenschaftliche Ergebnis der Breslauer Ausstellung: Das Judentum in der Geschichte Schlesiens, und die Möglichkeit seiner Auswertung“.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau E. V.

I. Damen-Abteilung. Die Damenhalle des Breslauer Hallenschwimmbades steht unserer Damen-Abteilung jeden Mittwoch um 21,15 Uhr allein zur Verfügung. Unser Trainer, Herr Landau, und die Schwimmwarte sind zum Training anwesend. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

II. Am Sonntag, den 1. Dezember, findet um 15 Uhr ein Gau-Wettschwimmen, veranstaltet vom Gau I des Deutschen Schwimmverbandes, statt, zu dem wir eine Anzahl Meldungen von Damen und Herren abgegeben haben. Die Preisverteilung findet um 19 Uhr in der Zepterloge statt.

III. Zur Vervollständigung unserer Statistik benötigen wir von sämtlichen Mitgliedern nachstehende Angaben: Beruf, Telephon, ob Training erwünscht, falls selbständig, Angabe der Adresse der Firma; falls in Stellung, Angabe bei wem. Vordrucke sind am Schwimmabend erhältlich.

IV. Bei den Herren ist der Riegenbetrieb eingerichtet worden, der sich sehr gut bewährt. Meldungen in diese Riegen sind bei unserem sportlichen Leiter, Herrn Kagan, abzugeben. Gut veranlagte Schwimmer kommen in das Training des Herrn Landau und trainieren außer am Vereinsabend jeden Dienstag von 13—15 Uhr.

V. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Schweidnitzer Stadtgraben 23 (Erich Danziger). Telephon 275 84, Postscheckkonto 34 802.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Wir beklagen den Tod unserer Kameraden Handelsgerichtsrat Franz Beerel, Breslau, und Simon Schocken, Chemnitz. Die Ortsgruppe Breslau verliert in Kam. Beerel einen ihrer opferfreudigsten Kameraden; Kam. Schocken gehörte der „Jüdischen Landarbeit G. m. b. H.“ als Gesellschafter und Mitglied des Aufsichtsrats seit ihrer Gründung an. Ein warmherziger Philanthrop wurde aus unserer Mitte gerissen.

II. Unsere letzte Monatsversammlung am 4. November a. c. im „Vorwärts“-Saal war von etwa 70 Personen besucht. Kam. Herbert Gadiel hielt sein Referat über den Roman „O.-S.“ von Arnolt Bronnen, und Kam. Rechtsanwalt Simon sein Korreferat. Beide Referenten wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. An der Aussprache beteiligten sich Kam. Dr. Rechnitz, Kam. Prager und Kam. Miedzwinski.

III. Nächste Monatsversammlung: Montag, den 2. Dezember 1929, 20½ Uhr pünktlich, im „Vorwärts“-Saal. Referat über „Ein Besuch in Sowjet-Rußland“. Referent: Kam. Rechtsanwalt Dr. Tarnowski.

IV. Voranzeige: Unser Chanukkah-Fest findet im Januar 1930 statt. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Tombolagewinne erbeten!

Buchbesprechungen

Ludwig Lewisohn: **„Das Erbe im Blut“.** Roman. (Verlag von Paul List in Leipzig. Ohne Jahr.)

Ein Tendenzroman. Der Verfasser erzählt, offenbar nach eigenen Familienüberlieferungen und Erinnerungen, die Geschichte einer Judenfamilie durch drei Generationen. Der Vater, ein gelehrter Melamed, lebt in Wilna das Leben des polnischen Ghettojuden um 1840. Sein Sohn Ephraim zieht mit seiner jungen Frau nach Insterburg in Ostpreußen, nimmt den Familiennamen Levy an, spricht und kleidet sich deutsch, gibt seinen Söhnen deutsche Bildung und muß erleben, daß einer von ihnen, Tobias, der in Königsberg studiert und den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hat, sich in Berlin taufen läßt und die Tochter eines Getauften heiratet. Ein zweiter Sohn, Jakob Levy, wandert nach Amerika aus und kommt dort nach kleinen Anfängen zu Erfolg und Wohlstand. Dessen Sohn Arthur ist der eigentliche Held der Erzählung. Er ist bereits völlig amerikanisiert und heiratet, Arzt geworden, als Jude die Tochter eines christlichen Geistlichen. Allmählich aber macht sich in ihm das „Erbe im Blut“ geltend. Er gibt seine ärztliche Praxis auf, scheidet sich von seiner



Frau, obwohl sich beide lieben und hochschätzen, und geht im Auftrage eines jüdischen Komites nach Rumänien, um die dortigen jüdischen Verhältnisse zu studieren. —

Der Roman bemüht sich, die angebliche Wert- und Erfolglosigkeit der „Assimilation“ des modernen Juden darzutun. Ueber die Berechtigung dieses Standpunktes — der, konsequent durchgedacht, zum Wilnaer Ghetto zurückführen müßte — zu diskutieren, ist hier nicht der Ort. Jedenfalls ist der Roman ein wertvolles und fesselndes Buch. Ein Vergleich mit den „Buddenbrocks“ und der „Forsyte-Saga“ liegt sehr nahe. — Die Uebersetzung aus dem Englischen rührt von Gustav Meyrink her und ist meisterlich. Gf.

„Juden in Ketten.“ Roman von Jos. Delmont. Verlag Fr. W. Grunow, Leipzig. 1929.

Dieses in seiner Wirklichkeit erschütternde Kulturgemälde der (Ghetto-)Juden des zaristischen Rußlands rollt ein bis auf weiteres noch unerledigtes Problem auf, stets spannend, den Leser mitreißend, dem nichts Furchtbares erspart bleibt. Zum Beispiel die Flucht aus sibirischen Quecksilberbergwerken. Mancherlei Leidenswege, schwere Schicksale ziehen, zum Teil voller Sensationen, filmartig an uns vorüber, enthalten dabei doch noch genug anziehender Kleinmalerei. Erinnerungen an Dostojewskis Darstellungskraft erwachen in uns, wenn wir diesen Realismus, die abenteuerlichen Charaktere, die grellen Bilder gewahren. Eben deswegen ist auch dieser deutsche Roman bis jetzt in neun Sprachen mit über 400 000 Stück (in England innerhalb von sechs Monaten etwa 250 000 Stück) abgesetzt worden. Gewiß nicht die schlechteste Empfehlung eines Lesestoffes von großem Format. Bz.

Richard E. Byrd: **„Himmelwärts“.** (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, 1929.)

Der berühmte amerikanische Flieger und Forscher erzählt flott und fesselnd seinen Werdegang und seine Erlebnisse, insbesondere seine Entdeckungsfahrt zum Nordpol (1926) und seinen 1927 — in demselben Jahre, wie Lindburgh und Chamberlin — geglückten Flug von Amerika nach Frankreich. Das Buch ist allen Flugfreunden angelegentlichst zu empfehlen. Uebersetzung, Ausstattung und Druck sind vortrefflich. Ein wiederholt auftretender komischer Druckfehler — atlandisch für atlantisch — wird in der nächsten Auflage zu beseitigen sein. Das Buch ist in Leipzig gedruckt und der Setzer offenbar ein Sachse. Gf.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Für das bevorstehende Chanukkah-Fest empfiehlt die Musikalienhandlung C. Becher, Gartenstraße 53, Liebichhaus, die Noten zur Chanukkah-Hymne, laut Inserat in heutiger Nummer, für nur 60 Pfg.

Geschäftliches.

Soziale Gruppe. Unsere neuen Räume befinden sich ab 1. Dezember Karlstraße 43, bis zu diesem Zeitpunkt Telephon 356 05.

Das wegen Verhinderung der Künstler verschobene Konzert des Rosé-Quartetts findet endgültig am 24. November (Totensonntag) im Kammermusiksaal statt. Programm: Beethoven Harfenquartett, Dvorak Niggerquartett, Mendelssohn e-moll-Quartett. Die zwei literarisch-musikalischen Erstaufführungen: Goethes „Trilogie der Leidenschaft“ für Deklamation, Männerchor und Orchester von Karl Bleyle, und Georg Bendas „Medea“ wird Helene Henke am Totensonntag wiederholen. Karten für obige Veranstaltungen bei **Hainauer, nur** Schweidnitzer Straße 52, und an den Abendkassen.

In der Sondernummer der „Breslauer Neueste Nachrichten“ „Schlesien in Wirtschaft und Kultur“ wird über das **Bankhaus Max Gittler** u. a. folgendes veröffentlicht: „Die erste Anerkennung, die dieses seriöse Unternehmen erfuhr, wurde durch die Zulassung als Mitglied der Breslauer Fondbörse dokumentiert. Kurz hierauf erfolgte die Aufnahme in die erste Standesvertretung des deutschen Bankgewerbes, in den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes E. V., Berlin, und heute ist die Firma Mitglied der Breslauer Bankiervereinigung und unter anderem auch Mitglied des Konsortiums für die Anleihen der Stadt Breslau. Als seinerzeit die Devisengeschäfte nur ersten, anerkannten Firmen im Bankgewerbe erlaubt waren, wurde das Bankhaus, dank der Unterstützung der Breslauer Industrie- und Handelskammer, von dem Ministerium für Handel und Gewerbe als Devisenbank zugelassen. Welches Ansehen das Bankhaus nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern auch außerhalb derselben genießt, ist daraus zu erkennen, daß seinem Chef, Herrn Bankier Max Gittler, vor einigen Jahren der Charakter eines portugiesischen Konsuls zuerkannt worden ist. Herr Konsul Gittler zählt heute zu den prominenten Persönlichkeiten der Stadt und sein Bankhaus zu den angesehensten Privatbankhäusern der Provinz Schlesien.

Etwas über Lebensversicherungen. In vielen Ländern, vor allem in Amerika, ist der Versicherungsgedanke Allgemeingut aller Volksschichten, in Deutschland aber stehen weite Kreise ihm ablehnend gegenüber. Fachleute sagen uns, daß sie bei ihren Werbebesuchen häufig sogar auf direkten Widerstand der Ehefrauen stoßen, die die Ausgaben scheuen, obgleich doch gerade zu ihren und der Kinder Gunsten die Versicherungen erfolgen. Ueber den hohen ethischen und geldlichen Wert einer Lebensversicherung ist nicht zu streiten, sie ist Sicherung im Todesfalle und Sparbüchse im Erlebensfalle. Wir verweisen auf die heutige Anzeige der Norddeutschen Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaft auf Seite 200.